

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

180 (6.8.1909)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 25 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Gsch u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Rechte Post, Residenz, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Der Riesenkampf in Schweden.

In Schweden hat in diesen Tagen ein Riesenkampf auf dem gewerkschaftlichen Gebiete begonnen, wie ihn die Geschichte noch nicht gesehen hat. Vor wenigen Tagen haben die belgischen Bergarbeiter beschlossen, falls das Gesetz über die Verkürzung der Arbeitszeit im Berggewerbe fallen sollte, in den Generalausstand einzutreten. Zu gleicher Zeit haben mehr denn 500 000 englische Bergarbeiter sich bereit erklärt, den Kampf der schwedischen Bergarbeiter gegen ihre Herren durch allgemeine Arbeitsruhe zu unterstützen und die jüngsten Meldungen aus den spanischen Industriestädten brachten die Kunde von großen Massenstreiks spanischer Arbeiter gegen das marokkanische Vorkommen spanischer Kapitalisten. Doch alle diese aussergewöhnlichen und noch schwebenden Massenbewegungen werden an Umfang sowohl, als an Hartnäckigkeit und Intensität kaum an den Kampf heranreichen, zu dem die industriellen Kapitalisten Schwedens die gesamte Arbeiterschaft der Industrie, des Handels und des Verkehrs ihres Landes provoziert haben.

Schon seit Mai, seit der großen Aussperrung im Schneidergewerbe und seit der einige Wochen später erfolgten Aussperrung in der Zelluloseindustrie, durch die die Arbeiter gezwungen werden sollten, Lohnreduktionen bis zu 400 Kronen pro Jahr in den Kauf zu nehmen, lagerte der Konfliktsstoff drohend in der Luft. Zur Explosion kam er aber, als Mitte Juli der schwedische Arbeiterverband, die Zentralorganisation der wichtigsten Unternehmerverbände, die Forderung gegen die Gewerkschaften unternahm und sofort beschloß, durch eine gewaltige Aussperrung die Arbeiterorganisationen so zu schwächen, daß sie nicht mehr vermöchten, den fortgesetzten Lohnreduktionen und Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen einen Widerstand entgegenzusetzen.

Die Ursachen des gegenwärtigen Kampfes sind gesucht und aus den kleinsten Vorfällen gefunden worden. Durch diese Taktik, die das schwedische Unternehmertum seit langem kennzeichnet, wurde auch der letzte große Riesenkampf in der schwedischen Metall- und Eisenindustrie, an dem über 20 000 Arbeiter beteiligt waren, herbeigeführt. Damals gelang es den Arbeitern nach fünfmonatlichem Ausstand, den Unternehmern einen vollen Sieg abzurufen und es kann kaum ein Zweifel darüber herrschen, daß die Arbeiterschaft alle Kräfte spannt, um diesen Kampf zu demselben Ende zu führen.

Die Zentralorganisation der schwedischen Industrie beschloß nun, zunächst die Arbeiter der Holzletereien und Zelluloseindustrie, später auch die der Eisenwerke und in späterer Folge noch andere Arbeiterkategorien auszusperrn, bis selbst die offizielle Vertretung der Arbeiter unter das Joch der Unternehmer gebracht sei. Bis zum Dienstag hätte die Zahl der ausgesperrten Arbeiter 80 000 betragen. So weit dürfte es nicht kommen. Darum traten sofort nach Bekanntgabe dieses Beschlusses die Gewerkschaftsvorstände zusammen und beschloßen einmütig, durch den Generalstreik sämtlicher schwedischer Industriearbeiter den brutalen Macht- und Ausschüttungsgeheiß der Bourgeois entgegenzutreten.

Welche Ausdehnung dieser Kampf gewinnen wird und welche Kreise der Beamten sowohl, als der Arbeiter zum letzten Kampfe gegen die Unterdrückung ihrer Selbstbestimmung sich erheben werden, läßt sich noch nicht sagen. Soviel steht aber fest, daß das Volk zu Hunderttausenden sich aufraffen und einen Kampf führen wird, der weit über den Rahmen gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Interesses hinausgreift.

Man schätzt zurzeit die in Handel, Industrie und Verkehr beschäftigten Arbeiter auf 530 000; davon sind in der Industrie allein 318 898 beschäftigt. Von den Arbeitern der drei Erwerbsgruppen sind rund 230 000 organisiert. Diese 230 000 kann man sicher jetzt schon als Streiter gegen die Unternehmer bezeichnen. Aber es haben sich nicht nur diese Arbeiter erklärt, den Faustschlag der Unternehmer gegen die Arbeiterrechte heimzuzahlen, sondern auch große Mengen unorganisierter Arbeiter sehen zu, daß der Zweck des Kampfes nicht nur den Gewerkschaften, sondern vor allem dem Koalitionsrecht, den Arbeiterinteressen und letzten Endes der Sozialpolitik gelte. Aus diesem Grunde haben sie sich entweder den Gewerkschaften angeschlossen, oder sie beteiligen sich außerhalb dieser an der Abwehrbewegung.

Binnen kurzem wird das schwedische Industrieleben stillgelegt sein. Die Machtfrage zwischen Kapital und Arbeit muß in diesem Kampfe entschieden werden. Die von dem Unternehmertum geforderten Lohnreduktionen in einzelnen Industriezweigen, die nur das Streben nach einer vollständigen Beseitigung des Selbstbestimmungsrechtes der Arbeiter an den Lohn- und Arbeitsbedingungen betreffen und vor allen Dingen, daß man von den Arbeiterorganisationen die offizielle Zustimmung zu diesem Streich erpressen will, hat alle Arbeiter des Landes aufgerüttelt und tief empört. Wenn nicht alles trügt, ist auch der letzte Arbeiter Schwedens, gleichviel welcher Berufsgruppe er angehört, und gleich ob Staats- oder Privatbediensteter, gewillt und fest entschlossen, diesen Kampf unter allen Umständen zu einem siegreichen Ende zu führen.

Für das Objekt des Kampfes ist kein Opfer zu groß.

Ein Aufruf an die spanische Sozialdemokratie.

Der Parteivorstand der spanischen Sozialdemokratie erläßt an die Proletarier Spaniens einen Aufruf, aus dem wir folgende Stellen wiedergeben:

Genossen! Die Grundrechte des Volkes untergraben und seine Macht mißbrauchend, sucht die Regierung des Herrn Moura die spanischen Sozialisten an der Fortsetzung ihres Feldzuges wider den unsinnigen Krieg zu verhindern, den die spanische Regierung in Marokko vom Zaune gebrochen hat. Sie verbietet uns, Kundgebungen zu veranstalten, sie verbietet uns, Versammlungen oder Besprechungen abzuhalten, sie verfolgt unsere Zeitungen, unsere Aufrufe, kerkert die Männer ein, die unsere Blätter redigieren oder für sie schreiben, sie droht, unsere Volkshäuser zu schließen, unsere Organisation zu suspendieren oder gar aufzulösen. Kurz: Die Regierung verächtlich der sozialistischen Partei alle gesetzlichen Wege, ihren Einfluß auf das Volksgewissen auszuüben.

Im weiteren erinnert das sozialistische Manifest daran, daß die englischen, die französischen Genossen in den Kolonialkriegen der neueren Zeit (Transvaal, Marokko) ihre Pflicht erfüllten und protestierten, ohne daß man — wie jetzt die Regierung Spaniens gegen die spanischen Sozialisten — in einer Weise gegen sie vorging, die durchaus an russisches Gebahren erinnert. — Der Aufruf fährt dann fort:

Die sozialistische Partei wird ihre Pflicht tun. Bis jetzt ist sie gescheitert; doch wenn ihr der Weg der Gesetzmäßigkeit verlegt wird, dann wird sie ihre Tätigkeit jenseits des Pfades der Gesetzmäßigkeit entfalten! Indessen noch ein legales Mittel bleibt ihr: Der Generalstreik! Sollten aber zur Strafe dafür, daß wir diese letzte Zuflucht veruchen, zur Strafe dafür, daß wir alle gesetzlichen Mittel erschöpften, um einen Krieg zu verhindern, der die Nation in einem Blutmeer erstickt und die Wehrkraft des Volkes an den Bettelstab bringt, sollten wirklich unsere Häuser geschlossen, unsere tätigen Genossen eingekerkert, die organisierten Arbeiter geschuhriegelt werden, sollten — um es mit einem Wort zu sagen — die Regierenden sich dazu versteigen, es mit dem Terror zu versuchen, so würden die Sozialisten sich derselben Waffe bedienen. Auf die Hilfe der Genossen in den andern Ländern rechnend, würden sie dann zu jenen äußersten Mitteln greifen, die ihnen geeignet erscheinen, die Hauptschuldigen fallen zu lassen.

Inzwischen haben die Leitung der Partei und die der Gewerkschaften durch gemeinsamen Appell vom 27. Juli zum Generalstreik im ganzen Lande vom 2. August an aufgerufen, hat die Regierung die dem Volke durch die Verfassung gewährleisteten Rechte und Sicherheiten aufgehoben, die Genossen Pablo Iglesias und Caballero (als sozialistische Stadtverordnete von Madrid) und den Genossen Garcia Cortes (als Sekretär der sozialistischen Partei) verhaften lassen.

Die spanische Regierung sät Wind; es scheint, daß sie Sturm ernten will.

Neueste Nachrichten.

Die Rebellion bei den Konservativen.

Berlin, 5. Aug. Die vor einigen Tagen angekündigte Reorganisation der Konservativen Berlins, die freie konservative Vereinigung, hat nach einer hiesigen Korrespondenz jetzt einen Aufruf erlassen, in dem die Steuerpolitik der konservativen Reichstagsfraktion und ihr Verhalten gegenüber dem Fürsten Bülow getadelt wird.

Eine Frucht der spanischen Revolution.

Madrid, 5. Aug. „Gazetta“ veröffentlicht einen Erlaß, der den Loskauf vom Seeresdienst aufhebt, was allgemein als Triumph der öffentlichen Meinung empfunden wird und die Gemüter beruhigen dürfte, denn alle einlaufenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die Hauptursache der allgemeinen Erbitterung die Ungleichheit in der Behandlung der Militärpflicht war.

Die Jungtürken in der Kretafrage.

Saloniki, 5. Aug. Das jungtürkische Komitee setzte als Programmunkte für ein demnächst abzuhaltendes Meeting folgende Forderungen fest: das Kabinett muß bei den Schutzmächten auf Entfernung aller griechischen Offiziere und Beamten von Kreta bestehen, die türkische Briefmarken wieder einführen, die türkische Flagge hissen und die Insel durch 60 Bataillone besetzen lassen. Falls das Kabinett nicht imstande sei, diese Forderungen durchzusetzen, möge es abtanzen. Das Komitee werde dann aus eigenen Kräften mit Unterstützung der Armee handeln.

Ministerkrise in der Türkei.

Konstantinopel, 6. Aug. Der ehemalige Großwesir und jetzige Minister des Innern, Ferid Pascha, hat gestern infolge der heftigen Angriffe in der jungtürkischen Presse seine Demission eingereicht. Auch der Großwesir Hilmi Pascha dürfte bald demissionieren und das Feld damit der Partei des jungtürkischen Komitees räumen.

Der amerikanische Zolltarif angenommen.

Newyork, 6. Aug. Der Senat nahm das Tarifgesetz mit 54 gegen 31 Stimmen an. 7 Republikaner stimmten dagegen. Präsident Taft brach teilweise persönlich die Opposition der westlichen Republikaner. Taft hat die Tarifbill gestern Nachmittag unterzeichnet.

Die Fahrt des „Z. II“ von Frankfurt nach Köln.

Frankfurt a. M., 6. Aug. Der „Z. II“ ist unter persönlicher Führung des Grafen Zeppelin gestern früh 4.40 Uhr aufgestiegen und in nordwestlicher Richtung davon geflogen. Ganz Frankfurt war auf den Beinen. Von 3 Uhr ab, während der Mond noch am Himmel stand, zogen große Scharen nach dem Ausstellungsgebäude. Vor dem Carlton-Hotel sammelte sich ebenfalls eine große Menge an, um den Grafen zu sehen; Graf Zeppelin war aber bereits kurz nach 3 Uhr nach der „Jla“ hinausgefahren, um die letzten Vorbereitungsarbeiten persönlich zu überwachen. In der vorderen Gondel nahmen außer dem Grafen und seinem Neffen noch Hauptmann George und wiederum der kommandierende General v. Eichhorn Platz, in der hinteren außer den Luftschiffkapitänen noch der Chef des Generalstabes v. Hse. Kurz vor 4 Uhr wurden die Motore zur Prüfung angetrieben. Dann erforderte das Abwiegen noch einige Zeit. Gegen 4 Uhr ergriff der Graf, nach herzlicher Verabschiedung, das Sprachrohr, kommandierte „Los!“ und unter den Hochrufen des Publikums hob sich der „Z. II“ bei leichtem Ostwind, beschrieb einen Bogen über der Ausstellung und entschwand bald in nordwestlicher Richtung.

Limburg a. d. L., 5. Aug. Um 6 Uhr 20 Minuten früh passierte der „Z. II“ die Stadt.

Neuwied, 5. Aug. Das Luftschiff „Z. II“ passierte um 6 Uhr 45 Minuten Neuwied.

Eintr., 5. Aug. Das Luftschiff „Z. II“ passierte um 7 Uhr 23 Minuten die Stadt, war aber wegen des dichten Nebels nicht zu sehen, sondern nur an dem Surren der Propeller erkennbar.

Remagen, 5. Aug. „Z. II“ überflog 7 Uhr 30 Minuten die Stadt.

Bonn, 5. Aug. Das Luftschiff „Z. II“ hat Bonn um 7 Uhr 50 Minuten passiert.

Die Landung in Köln.

Köln, 5. Aug. Das Luftschiff „Z. II“ ist um 8.30 Uhr vom Schießplatz Wahn gesichtet worden. Um 9 Uhr wurde es über Horrem gesehen. Es schlug die Richtung nach Düren ein. Um 10.15 Uhr flog „Z. II“ über Blakheim und mandorierte dann zwischen Horrem und Düren. Nachdem das Luftschiff von Düren kommend über der Stadt erschienen war, beschrieb es zunächst von den jubelnden Zurufen einer unermeßlichen Menschenmenge begrüßt, eine große Schleife um den Dom. Im Rheinland herrschte bis in den späten Morgen hinein dichter Nebel, so daß das Luftschiff von vielen nicht gesehen, seine Anwesenheit aber durch das Surren der Propeller festgestellt werden konnte. Um 10.35 Uhr erschien „Z. II“ vor der Landungsstelle in Videndorf-Köln. Es flog um 10.40 Uhr in etwa 200 Metern Höhe über die Stadt. Vor dem Dom senkte es sich und umflog ihn in weitem Bogen. Die auf den Dächern und in den Straßengängen stehende Menschenmenge begrüßte das Luftschiff mit begeisternden Zurufen. Nachdem „Z. II“ wieder in die Höhe gestiegen war, nahm er seinen Kurs nach dem Landungsplatz, wo vor der Stadt um 11 Uhr 15 Minuten die Landung glatt erfolgte.

Politische Uebersicht.

Arbeitspensum des Reichstags.

Wie die „Deutschen Nachrichten“ erfahren haben wollen, soll der Bundesrat im September zunächst die Förderung der Beratungen über die Reichsversicherungsordnung betreiben, damit sie dem Reichstage beim Sessionsbeginn — man rechnet mit dem zweiten Drittel des Septembers — sofort vorgelegt werden kann. Der neue Reichsetat soll im Anschluß hieran vorberaten werden; seine Ueberweisung an den Reichstag wird in den ersten Tagen des Dezembers erfolgen. Soweit bisher feststeht, werden auch das Arbeitspensumgesetz und das Hilfskassengesetz, die mit der Reichsversicherungsordnung in Zusammenhänge stehen, nach erfolgter Umarbeitung dem Reichstage erneut zu gehen. Die bei diesem Gesetz vorzunehmenden Änderungen sollen sich an die bisherigen Kommissionsbeschlüsse anschließen. Von Handelsverträgen sind der deutsch-polnische und die Verlängerung des deutsch-englischen Provisoriums zu nennen. Die unerledigt gebliebene Strafprozessreform wird dem Reichstage unverändert zu gehen.

Die Fernsprechreform soll dem Reichstage ebenfalls erneut vorgelegt werden, allerdings in abgeänderter Form. Der Grundsatz die Verwaltung in die Lage zu setzen, die Telephonie so erträglich in ihren Einnahmen zu gestalten, daß sie keiner Zuschüsse bedarf, wird festgehalten und infolgedessen muß eine Erhöhung der Gebühren eintreten. Es soll aber nochmals in Erwägung gezogen werden, ob es nicht möglich sei, die Pauschalgebühren neben der Einzelgesprächberechnung beizubehalten und die Pauschale zu erhöhen. Die Sätze, die hierbei zur Erhebung kommen würden, sollen um etwa 50 Prozent gegen die jetzigen Sätze erhöht werden. Für die größeren Ortsnetze würden etwa 275 Mk. zur Erhebung gelangen. Die Gebührenstaffel für den Fernverkehr soll nach der alten Vorlage beibehalten werden; der Kreis der Vororte um die Großstädte, die die Ortstage bezahlen, soll dagegen eine Erweiterung erfahren.

Im übrigen sind noch eine Reihe kleinerer Gesetzesvorlagen in Vorbereitung.

Um vorläufige Steuerfreiheit zu erlangen,

werden von den Inhabern kaufmännischer und gewerblicher Betriebe von kommunalen und andern Verwaltungen Beleuchtungsmittel verschiedener Art, namentlich aber Glühlampen in ungewöhnlich großen Mengen jetzt eingekauft. Demgegenüber weist die „Neue politische Korrespondenz“ darauf hin, daß, wenn nach dem Wortlaute des Gesetzes die Vorräte von der Nachsteuerung befreit sind, die dem eigenen Haushalt des Besitzers dienen, darunter doch nur die Vorräte für den Bedarf privater Haushaltungen zu verstehen seien. Alle übrigen Vorräte müssen zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen zur Nachsteuer angemeldet und versteuert werden.

Zum häuslichen Zwist im Zentrum

bringt die „Kölnische Volkszeitung“ nachstehende Erklärung des Reichstagsabgeordneten Noeren:

„In letzter Zeit ist wiederholt in der Presse und auch sonst die Ansprache, welche Kardinal Fischer vor einiger Zeit in München-Glabach gehalten, in Beziehung zu den Verhandlungen der Oesterdienstagkonferenz gebracht worden. Demgegenüber bin ich vom Erzbischof ausdrücklich ermächtigt, zu erklären, daß der in jener Ansprache erhobene Vorwurf der anonymen Freibereichen gegen die von mir geforderten Bestrebungen, die in den bekannten beiden Zeitungen zum Ausdruck kommen, nicht gerichtet ist.“

Angeichts der Vorgänge in München-Glabach bringt die „Köln. Volkszeitung“ nunmehr den ganzen Sachverhalt in eingehender Weise. Die anonymen Angriffe, von welchen Herr Franz Brandts redete, und auf welche der Kardinal Bezug nahm, bestanden in Zeitungsartikeln und Flugblättern, die damals verbreitet wurden. In einem Artikel war mit Bezug auf den „Volksverein für das katholische Deutschland“ von einem Katholizismus der Tat

im Gegensatz zu einem Katholizismus der Lehre die Rede. Von der Oesterdienstagkonferenz sei in der Presse noch nicht die Rede gewesen. Aber an der Kölner Oesterdienstagkonferenz hat der Herr, der jene Wendung gebraucht hat, teilgenommen und zwar als Einberufer. Von ihm rührt auch das eingehende Protokoll über den Verlauf der Verhandlungen her, das von den Herren Bitter und Köhler als anonymes Machwerk voll großer Unrichtigkeiten bezeichnet wurde. Auch andere Personen, die an dem Vor dem Bekanntwerden der Kölner Oesterdienstagkonferenz erfolgten Veröffentlichungen von Artikeln in Zeitungen beteiligt waren, haben an der Verhandlung teilgenommen. Aus diesem Tatbestande ergibt sich, daß der Kardinal in seiner München-Glabacher Ansprache, die damals noch nicht bekanntgewordene Oesterdienstagkonferenz nicht im Auge hatte, wohl aber die Artikel, die von den Veranstaltern und Teilnehmern an der Verhandlung ausgingen. Hiernach kann man aus der vorstehenden Erklärung keinesfalls auf eine Stellungnahme zugunsten der in diesen Artikeln und dann auch in der gedachten Oesterdienstagkonferenz zum Ausdruck gelangten Bestrebungen schließen.

Konservative gegen Konservative.

In den „Deutschen Nachrichten“ erklärt der Vorsitzende des Bürgervereins Blicher, Paul Chmielewski, daß der Bericht des Herrn Dr. Kaufhold über die Besprechung der konservativen Vorstände von Großberlin den Tatsachen nicht entspreche. Die Mehrzahl der Anwesenden sei mit der Haltung der konservativen Fraktion im Reichstage nicht einverstanden gewesen. Der Bürgerverein hat an seine Mitglieder ein Zirkular geschickt. Es heißt darin u. a.: „Der Vorstand des Deutschen Bürgervereins Blicher kann die Konservativen des Reichstages als konservative Vertreter der Partei nicht anerkennen, da dieselben nur einseitige Interessenpolitik betreiben.“

Die Mitglieder werden gebeten, ihren in berechtigtem Anmut gefaßten Beschluß, aus dem Verein auszutreten, vorläufig nicht auszuführen.“

Der neue Radbodprozess.

Am Mittwoch sollte in dem Radbodprozess gegen die „Dortmunder Arbeiterzeitung“ verhandelt werden. Kurz vor der Verhandlung wurde aber der Termin ohne Angabe von Gründen aufgehoben.

Ausland.

Das unerhörte Urteil im Mariupol Pogromprozess.

Man schreibt uns aus Petersburg vom 1. August: Im Oktober 1905 erlebte die am Schwarzen Meere gelegene Stadt Mariupol einen der grausigsten Pogrome. Zweihundzwanzig Tote und viele Schwerverwundete zählte neben einem Millionenchaden an geplündertem Gut unmittelbar nach dem Manifest die dortige Judentheit, und ein jedes Kind wußte es in Mariupol, daß das Gemetzel das Ergebnis der vorangegangenen Propaganda des Priests Andrejewski war. Erschütternde Szenen hatten sich dort abgespielt, die nur ob der Fülle der gleichartigen Vorkommnisse in den andern heimgesuchten Pogromorten in die Öffentlichkeit nicht gebrungen sind. Inzuehrang hatten dann die scheinlichen Verbrechen ihrer Sühne. Nun kam endlich in diesen Tagen die gerichtliche Liquidierung der blutigen Begebenheiten. Durch reiche Erfahrungen gewöhigt, hatte man auch von diesem Prozeß keine sonderlichen Neuerungen erwartet und glaubt, daß sein Verlauf nach dem unglücklichen Male wiederholten Schema Godel vor sich gehen würde: der Gerichtshof würde den Juden die Schuld am Pogrom in die Schuhe schieben, sobald jegliche Befundung über die Rolle der Polizei und des Militärs verhindert und schließlich eine Anzahl von angeklagten Erzedenten formell zu mittelmäßigen Strafen verurteilt, im Verzug sein, daß die diesen „Patrioten“ auferlegte Sühne bald im Gnadenwege erlassen werden dürfte. Von einer eventuellen Bestrafung jüdischer Selbsthätler, die dem Pogrom hinderlich gewesen, wußte man,

würde hier Abstand genommen werden, da die führenden Jünglinge schon in den Oktobertagen den Kofatenpogrom zum Opfer gefallen waren. Demgemäß vermochte der Mariupol Pogromprozess keine merkwürdige Erregung hervorzurufen. Da kam der empörende Schlußreferat, mit dem den Vorgänger weit in den Schatten stellte. Nach langen Verhandlungen, bei denen die trotz aller hemmenden Schilderungen der Augenzeugen und Zeugen den noch einmal die Pogromstimmung wiederhergestellt erklärte der Gerichtshof, daß es in Mariupol gar keine Pogrom gegeben habe, und verurteilte lediglich die Angeklagten wegen eigenmächtigen Vorgehens zu Gefängnisstrafen von 4 Tagen bis zu einem Monat. Diese Entscheidung der Betroffenen sucht selbst in der Pogromrechtsprechung ihresgleichen. Mit einer zynischen Offenheit erklärte der Mariupol Gerichtshof die Juden für vogelfrei.

Badische Politik.

Die Zentrumskampesweise

zeigt sich gegenwärtig in einem recht ungeschönten Licht, sowohl in der Presse als auch in Versammlungen. Von lese den gestrigen Artikel des „Beobachter“ mit der Überschrift: „Die sozialdemokratische Verbeugung“, in welchem die Zentrumskampesweise in etwa 80 Zeilen in skizzenhafter der Öffentlichkeit gezeigt wird. Zunächst gehen die Zentrumsjournalisten her und setzen die berechtigste Empörung in den eigenen Reihen, die gegen die neuen Steuern ohne Zweifel besteht, einfach auf das sozialdemokratische Konto und wollen „vor den Russen“ der Welt weis machen, die Sozialdemokraten hätten das Volk bekehrt, als ob das augenblicklich ein großes Kunststück wäre. Sie wollen sich dann noch über Zwischenrufe beschweren. Dabei sind die Verdrehungen und Lügen, mit denen die Zentrumsredner in den Versammlungen „arbeiten“, so habhubüch, daß man sich wahrlich nicht zu wundern braucht, wenn Zwischenrufe laut werden von Besuchern, die noch selbständiges Denkvermögen besitzen oder Sozialdemokraten sind. Selbstredend richtet sich dabei die Art der Zwischenrufe ganz nach der Qualität der Behauptungen des Referenten, nach seinem ganzen Auftreten, überhaupt nach seiner Persönlichkeit. Wenn der „Beobachter“ behauptet, es seien schon in Zentrumsversammlungen Zurufe wie: „Blödsinn, Gumbug, schmeißt ihn raus, pfui Keufel, Lügner usw. gefallen, so ist erstens damit noch lange nicht der Beweis erbracht, daß diese Ausdrücke von Sozialdemokraten gefallen sind. Die Zentrumsleute in Untergombach z. B. haben Sodmülden Pfarrer Graf und Revisor Trenkle samt Generalstab nach mit ganz anderen Zurufen aus dem Bau hinausgerückt. Stammen aber solche Zwischenrufe von Sozialdemokraten, so darf man annehmen, daß diese der Redner durch seine Ausführungen sich selbst verdient hat. Glaubst denn der „Beobachter“, die ganze Menschheit läßt sich in ihrem Denkvermögen in das Profustesbett eines katholischen Gesellenvereins spannen, der unbestehen alles runterschleudert, was ihm der Herr „Präsident“ vorlaut? Bringt der Zentrumsreferent Blödsinn vor und operiert er mit hochgebundenen Lügen, so muß er sich gefallen lassen, daß durch Zurufe der Blödsinn eben als „Blödsinn“ und die „Lüge“ als „Lüge“ bezeichnet wird, das ist logisch und konsequent. „Wie der Klotz, so der Keil!“

Aber, wie oben schon gesagt, es liegt lediglich an der Person des Redners und an seinen Ausführungen. Nach den Berichten der Zentrumspresse über die Forstheimer Zentrumsversammlung, in welcher Herr G. Säner und unser Genosse Eichhorn einander gegenüberstanden und wo mehr Sozialdemokraten als Zentrumsleute anwesend waren, hat sich die gegenseitige Aussprache trotz vollkommen gegenteiliger Anschauung allerdings anders abgespielt als gewöhnlich. Das beweist das, was wir oben behaupteten.

Herr Säner ist kein Mann, der nichts weiß. Wir haben ihn noch nie zu den unanständigen Politikern gerechnet. Er

ließ, das schon vor tausend und tausend Jahren erklingen ist, und nach tausend und tausend Jahren noch immer erklingen wird — bis die Zeit erfüllt ist.

Nach dem Kaffe schmeißen wir durch den Wald; grünpentweis, paarweis, wie der Zufall und die Laune es wollten. Ich war Eleonorens gefolgt, die sich einen Strauß von Waldblumen pflückte — ich half ihr, obgleich ich nicht viel von dergleichen verstand und wegen meiner Wahl von dem weiblichen Mädchen ausgelacht wurde. Aber sie wurde stiller und stiller, je tiefer wir in den Wald gerieten und je weiter wir uns von den anderen entfernten. Je stiller und ängstlicher sie wurde, desto lebhafter und kühner wurde ich. Ihre Schmeigamkeit und ihre Pöte auf den Wangen berieten mir, was ich im Stillen gewünscht, vom Himmel in heißen Gebeten ersehnt und doch nicht zu hoffen gewagt hatte.

Da traten wir heraus auf diese Dichtung. Dieselben Berge, die dort vor uns liegen, blauten herüber und dieselbe Sonne, die dort vom Himmel blüht, goß ihr blendendes Licht verschwenderisch auf uns hernieder. Und das goldene Licht glänzte auf ihrem dunklen lodigen Haar und leuchtete auf ihren weißen runden Schultern — und hier auf dieser selben Stelle sind wir uns in die Arme gesunken und haben uns unter heißen Tränen ewige Liebe und Treue geschworen.

Der Stumpf, auf dem ich hier sitze, war damals eine junge schlanke, kräftige Tanne, und ich war jung und schlank und voll übermütiger Kraft. Der Baum ist umgehauen und ins Feuer geworfen; ich — bin geworden, was ich bin.

Berger schweig und wühlte mit seinem Stabe in dem Moose zu seinen Füßen. Oswald schaute voll Ehrfurcht auf den unglücklichen Mann; aber er wagte nicht, zu sprechen, ja nicht einmal Bergers herabhängende Hand zu ergreifen. Auf Bergers Gesicht lag eine hehre Ruhe; keine Miene verriet, was in diesem Augenblick in seinem Herzen vorging; aber er sah nicht aus wie einer, der Mitleid heißt und Mitleid erwartet.

Nicht auf einmal, fuhr er plötzlich fort; die Kraft in

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

180

(Fortsetzung.)

Was ist es, das sich in mir in diesem Augenblicke, wo ich es am wenigsten erwartete, gegen Ihre herbe Weisheit auflehnt? fragte Oswald, zu Berger aufschauend. Mein Verstand sagt mir, daß Sie recht haben; aber — mein Auge trinkt den Zauber dieser abendlichen Landschaft, trinkt ihn bis ins Herz hinein und in meinem Herzen flüstert eine Stimme: Die Welt ist so schön, so schön! Und wenn auch das Leben dir Bitternisse ohne Zahl zu kosten gibt, doch ist es süß — sagen Sie, Berger, haben Sie je geliebt mit aller Kraft der Seele? und kann die Liebe sterben, wie der Sommer und die Blumen und der warme Sonnenschein?

Berger lächelte — es war ein sonderbares, unheimliches Lächeln.

Ob ich geliebt habe?

Er senkte den Blick und hob mit seinem Stabe von der Moosdecke zu seinen Füßen ein Stück ab.

Was frommt es, sagte er, den Schleier heben, den so viele Jahre über die Vergangenheit breiteten? Du siehst, was drunter ist, ist Moder und Verwesung.

Und doch, sagte er nach einer Pause, es ist gut, wenn du auch das erfährst. Höre!

Es sind jetzt dreißig Jahre her — ich stand damals in deinem Alter, aber ohne deine Erfahrungen gemacht zu haben, in frischer ungebrochener Kraft mich an das Leben klammernd, das mir süß und köstlich schien, wie eine liebe Braut. Wenn je ein Mensch geschwärmt hat für Freiheit und Schönheit, für all die bunten Phantasmagorien, mit denen der blinde Drang, der uns ins Dasein rief, sich zu beschönigen und die jämmerliche Hohlheit des Daseins zu verdecken sucht — wenn je ein Mensch für die hohen Schemen, die man Ideale nennt — begeistert — so bin ich es gewesen. Ich glaubte, Tor, der ich war,

daß die ewige Seligkeit schon hier auf Erden erreicht sei, überall, wo im freien Lande freie Menschen wohnten. Ich glaubte an ein Vaterland und habe auf den Schlachtfeldern von Leipzig und Waterloo mit meinem Blute meinen Glauben besiegelt. Ich kam zurück, voll des heißen Dranges, das angefangene Werk zu vollenden. Aber ehe ich daran gehen konnte, die Wunden, die der Krieg dem Vaterlande geschlagen, zu heilen, mußte ich an die Heilung meiner eigenen Wunden denken. Man schickte den Refonvaleszenten nach Fichtenau.

Damals sah es noch anders aus in Fichtenau. Es erstarrte noch kein Kurhaus und keine Seilanstalt für Geistesranke — nichts desto weniger wurde der Ort nicht leer von Fremden, denn der poetische Nimbus, den die großen Männer von Weimar über diese Täler ausbreiteten, lockte die Menge. Ich hielt mich fern von ihr und lebte einzig meiner Gesundheit und meinen Studien.

Ich wohnte in dem Hause eines alten Rektors, mit dem ich bekannt geworden war und dessen Freundschaft ich kultivierete, weil er eine verhältnismäßig große Bibliothek besaß und Bücher dagumal, und besonders in diesem Winkel nicht so leicht zu haben waren wie jetzt. Aber der alte Rektor besaß außer seiner Bibliothek noch einen anderen Schatz — eine wunderschöne Tochter. Die Tochter wurde mir bald interessanter als die Bibliothek. Du hast mich gefragt, ob ich je geliebt mit aller Kraft der Seele. Wenn du Eleonorens gefannt hättest und wüßtest, wie voll und mächtig damals mein Herz schlug — du würdest nicht haben zu fragen brauchen.

Es war ein Sommertag — ein paradiesisch schöner Sommertag. Wir waren nach Tische in den Wald gezogen — eine bunte Gesellschaft — jung und alt. Wir lagerten uns in dem Schatten der Tannen auf das schwellende Moos. Wir scherzten und lachten — ich auch, obgleich es mir gar nicht nach Scherz und Lachen zu Mute war. Wie mein Auge an ihrer reizenden Gestalt hing, während sie in der Gesellschaft mit schalkhafter Anmut die Honneurs machte; wie mein Ohr den Ton ihrer silberflaren süßen Stimme tran! Es war das alte Sirenen-

Seite 2. hat es bei den Wald... (Text continues on the right edge of the page)

hat es stets verschmäht, sich die unfauberen und ungeliebten Baldmichel-Manieren des Durchschnitts-Zentrumsagitors zu eigen zu machen. Daher kam es, daß auch die Erwiderung unseres Genossen Eichhorn, der selbst eine impulsiv Natur ist, und auch die Zwischenrufe sich in durchaus konventionellen Formen bewegten. Welcher Unterschied auch z. B. zwischen dem heutigen „Landsmann“ und dem früheren unter Häfners Schriftleitung, kein Vergleich mehr. In der Qualität Häfners liegt das Geheimnis, warum er es trotz seiner hervorragenden Eigenschaften als Redner, Politiker und Journalist in der Zentrumsparlei zu nichts bringt. Er ist zu gut für die Gesellschaft und lediglich durch einen unglücklichen Zufall auf die Zentrumsbahn geraten. Jetzt als Zentrumsverleger kann er nicht mehr anders.

Jetzt wollen sie nur noch Versammlungen unter sich abhalten und keine öffentlichen mehr, schreibt der „Beobachter“, weil ihnen anscheinend die Kritik des Gegners doch anfangs unangenehm wird. Die schwarzen „Büchsen“ des Zentrums meiden also von nun an die offene ehrliche Feldschlacht und verlegen sich auf den Horillakrieg. Sie glauben in ihren geschlossenen Konventionen der katholischen Arbeitervereine und katholischen Volksvereine mit ihren aus dem Hinterhalt geschleuberten Stinkbomben der Lüge und Verdrehung den verhassten Gegner eher vernichten zu können. Aber sie sollen sich noch überzeugen, daß sie auch damit gegen die Macht der Tatsachen und gegen die Wahrheit nichts auszurichten vermögen.

Die Schnapsblod-Steuergesetz.

Die der „Badische Beobachter“ und die anderen Baldmichel schmeicheltend verteidigen, wurden so lächerlich gemacht, so gemeingefährlich gepöbelt, daß der Bundesrat, der die Ausführung übernehmen mußte, dann in die größte Verlegenheit geriet, wie diese Gesetzesgeberei von Zentrums- und Junkerquaden in die Praxis überführt werden könnte. In ein Gesetz — bei den Bündelern — wurde sogar ein falsches Datum für das Inkrafttreten hineingeklebt; die Regierung mußte erst auf dem Verordnungswege den Fehler korrigieren. Die Lohnsteuer wurde so leichtfertig und so unwillkürlich zusammengepackt, daß die Banken durch den Wortlaut des Gesetzes die Möglichkeit erhielten, die Steuerzahlung für ein halbes Jahrhundert zu umgehen. Die gesetzgeberischen Vorschläge, die das Zentrum in der Kommission wahllos austretete, waren mit Schere und Meißel aus irgend welchen fremden Gesetzen zusammengeschneidert. Der Abg. Erzberger entdeckte einmal in der Kommission, daß die vom Zentrum eingebrachte Wertzuwachssteuer allein 500 Millionen einbringen könnte; er hatte die preußischen Domänen mit dem gesamten deutschen Grundbesitz verwechselt, wie eine ahnungslose Hausfrau, die in der Eile über zwei zugeklebte Blätter des Rechnungsbuchs hinweg ein Rezept ausführt. Ein Kommissionsbericht wurde nicht nach den Verhandlungen der Kommission erstattet, sondern aus dem Bericht der Plenarabstimmung herausgeschnitten. So brach man wie ein feiger Dieb, der sein Handwerk nicht einmal versteht, mit atemloser Angst in die Stütze des armen Volkes ein, und stahl, was man irgendwie mitnehmen konnte. Die Schlösser aber und Paläste, die Herrschaftswohnungen und Schnapsbrennereien wurden geschont. Es scheint, daß das Zentrum sich die Folgen gar nicht klar gemacht hat, oder wenigstens glaubt hat, ihre durch die Kirche zusammengehaltenen Wähler würden ihre Partei nicht zur Verantwortung zu ziehen wagen.

Zentrums-Berichterstattung.

Ein Teilnehmer an der am Montag in Pforzheim stattgefundenen Zentrumsversammlung schreibt uns: Der in der Dienstagnummer des „Beobachter“ enthaltene Bericht über die Zentrumsversammlung veranlaßt mich, dazu einige Bemerkungen zu machen.

Der Berichterstatter schreibt dem „Beobachter“, die Entgegnung des Genossen Eichhorn auf das Referat des Herrn Häfner sei matt gewesen. Der Berichterstatter muß ein Dichtwörter sein, wenn er die Erwiderung des Genossen Eichhorn matt findet. Genosse Eichhorn führte unter anderem aus: Leider bin ich nicht in der Lage, der Zentrumsparlei die Komplimente, die Herr Häfner meiner Partei gegenüber aussprach, auch zu machen. (Häfner hatte wiederholt gesagt, daß die sozialdemokratische Partei konsequent geblieben sei bei der Beratung der Finanzreform.)

Das, was Herr Häfner über die Nachlaß- bzw. Erbschaftsteuer ausführte, ist eine, wenn auch vielleicht nicht bewußt ausgesprochene Täuschung des Versammlungspublikums. Herr Häfner hat gesagt, daß nach der Reichsverfassung das Reich seine Bedürfnisse aus indirekten, dagegen die Bundesstaaten aus direkten Steuern bestreiten müsse. Es wird Herr Häfner schwer fallen, einen solchen Passus in der Verfassung nachzuweisen. Das Zentrum ist nicht einen Pfennig mit den Konservativen eingegangen aus Liebe zum Vaterland, sondern der Macht lieh war die Triebfeder. Es bleibt dabei, das Zentrum hat trotz aller Beschönigungsversuche das minderbemittelte Volk verraten.

Das findet nun der Berichterstatter des „Beobachter“ matt. Ich weiß nicht, ob es für eine Partei einen schwereren Vorwurf gibt, als den, sie habe das Volk verraten. Nun kann es aber sein, daß der Berichterstatter des „Beobachter“ von der Rede des Genossen Eichhorn das Wesentlichste nicht beachtet hat, denn er mußte dessen Kleidung genau studieren. Wie er berichtet, hatte Eichhorn einen bourgeoischönen Anzug und dito Krawatte und Krage angelegt. Ob Eichhorns Unterhosen porös oder halbleinen, sein Portemonnaie aus Profobil- oder Hindsleder war, konnte der Berichterstatter, wie es scheint, nicht entbeden. Jedoch Spaß beiseite, es muß um eine Partei-fache schlecht stehen, wenn ein so gewandter und begabter Redner wie Herr Häfner einer ist, auf Grund der schlechten Sache, die zu vertreten er gezwungen war, sich so viele Blößen geben muß.

Jeder, der Häfner kennt, mußte sehr enttäuscht sein von seinem Referat. Es half nichts, daß er die gleichgültigsten und für die Sache ganz belanglosen Dinge mit dem größten Phantasie vorzutrug. Wir hatten alle das Gefühl, Herr Häfner vertritt hier eine Sache, für die er nicht seine Person einsetzen kann. Daß Herr Häfner überhaupt ein Referat über die Finanzreform übernahm, dürfte vielleicht eine Erklärung darin finden, wenn man weiß, daß Herr Häfner in Jahr ein Zentrumsblatt herausgibt und sich daher die Gunst der Parteihäuptlinge verschaffen muß.

Herr Belzer

berichtet in der „Bad. Landesztg.“ die Behauptung, er hätte am letzten Sonntag in Steinmauern in einer Versammlung sprechen sollen, die aber nicht stattfinden konnte. Die „Landeszeitung“ bleibt dabei, daß die Versammlung einberufen war, aber daß niemand zu derselben erschienen sei. Ob Herr Belzer oder ein anderer Zentrumsredner vorgemerkt war, sei ganz nebensächlich. Stimmt! Worauf es ankommt, ist, daß die Zentrumsblätter vielfach gar nicht mehr in den Zentrumsversammlungen erscheinen.

Ist das nicht plumpe Täuschung?

Die Zentrumsredner und Zentrumsagitatoren schwafeln dem Volke jetzt u. a. auch vor, daß durch die Steuer auf Beleuchtungskörper die breite Volksmasse nicht betroffen werde, weil sie kein Gas und keine elektrische Kraft konsumieren. Die Zentrumsdemagogen wissen, daß diese Behauptung eine Lüge ist; zurzeit werden in der Nähe Karlsruhes eine ganze Anzahl Ortschaften an das Gasnetz angeschlossen. Mehr und mehr hat die Gasbenützung auch bei den Arbeitern und auf dem Lande ihren Einzug gehalten. Dieser erfreulichen Entwicklung treten nun die Freunde der Finsternis mit ihrer Steuer auf die Beleuchtungskörper entgegen. Alles, was auch nur nach Fortschritt schmeckt, ist dieser schwarzen Sippschaft verhasst. Am liebsten würde sie das Rad der Zeit um 4-500 Jahre zurückdrehen, aber das geht nicht und deshalb wirft man der Entwicklung, wo es nur geht, Bengel zwischen die Beine.

Sehr bescheiden

wird jetzt der „Badische Beobachter“. Er triumphiert, wenn einige Dugend Arbeiter sich von einem Zentrumsagitator über den Köffel barbieren lassen und nennt das dann eine Vertrauenskundgebung der katholischen Arbeiter für das Zentrum. Was Herr Wittemann am Mittwoch in der Karlsruher Zentrumsversammlung an Luftlicht verzapfte, dürfte er in einer öffentlichen Versammlung nicht wiederholen, ohne sich die schwersten Blößen zu geben. Herr Wittemann hat die Intelligenz seiner Wähler sehr, aber wirklich sehr tief tagiert. Leider scheint seine Spekulation keine falsche gewesen zu sein, denn außer dem Gewerkschaftssekretär Eichenlaub wagte niemand eine Kritik der Schnapsblodsteuern und selbst Herr Eichenlaub hat nur ganz schüchtern seine offenbar abweichenden Ansichten kundgegeben. Bezeichnend ist es ja, daß über diese so wichtige Frage: das Zentrum in Vereinsversammlungen das Volk „aufklärt“ und wenn es in einer öffentlichen Versammlung dies tut, die freie Diskussion praktisch unmöglich macht. Darin allein schon zeigt sich das schlechte Gewissen der schwarzen Volksverräter.

Hausgewerbetreibender oder versicherungspflichtiger Heimarbeiter?

Zu der Frage Hausgewerbetreibender oder versicherungspflichtiger Heimarbeiter hat der Verwaltungsgerichtshof in einer ihn beschäftigenden Klagesache in folgender Weise Stellung genommen: Nach der zu allgemeiner Anerkennung gelangten Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes ist für die Einordnung in die eine oder andere Kategorie nicht so sehr das Merkmal der — mehr oder minder großen — wirtschaftlichen Abhängigkeit maßgebend, welchen beiden Kategorien eigentümlich ist, als vielmehr das Merkmal der persönlichen Selbstständigkeit oder Unselbstständigkeit des Beschäftigten. Wo diese persönliche Selbstständigkeit vorhanden ist, da ist nicht unselbständige Heimarbeit, sondern selbständiges Hausgewerbe anzunehmen, wenn nicht gar die Qualifikation volbürtigen Unternehmertums gegeben ist. Nur wo die wirtschaftliche Abhängigkeit auch persönlich unselbständig macht, ist der Beschäftigte als versicherungspflichtiger Heimarbeiter anzusehen (Ziff. 33 der Anleitung d. R. Vers. A. vom 6. Dezember 1906 über den Kreis der invalidenversicherungspflichtigen Personen). Diese Begriffsmerkmale dürfen aber nicht durch allzu scharfe und einseitige Betonung überpannt und es darf insbesondere nicht übersehen werden, daß wirtschaftliche Abhängigkeit und persönliche Selbstständigkeit nicht etwa zwei getrennte nebeneinander herlaufende Zustände des Individuums sind, daß diese Zustände vielmehr in jedem konkreten Fall ein unteilbares Ganzes bilden, dessen Einzelheiten sich gegenseitig voraussetzen und bedingen und daß namentlich persönliche Unselbstständigkeit die regelmäßige und notwendige Begleiterscheinung eines gewissen hohen Grades wirtschaftlicher Abhängigkeit ist.

Die Beschäftigung im eigenen Heim wird zwar allgemein eine etwas größere Bewegungsfreiheit des Arbeitenden gegenüber der Beschäftigung in der Fabrik oder Werkstatt mit sich bringen; diese größere Bewegungsfreiheit wird aber oft nur eine bloß scheinbare, mehr äußerliche sein; es wird ihr namentlich dann kein wirkliches inneres Gewicht, keine Erheblichkeit beigemessen, wenn die dem Heimarbeiter angewiesene Arbeit dessen Zeit und Kraft so gut wie restlos in Anspruch nimmt, so daß, wie die „Richtpr.“ schreibt, nichts mehr übrig bleibt, worin die größere Bewegungsfreiheit in einer wirklich wertvollen, in Betracht kommenden Weise sich zu äußern vermöchte.

Die Entscheidung hängt in jedem einzelnen Falle von der Würdigung einer Summe von Momenten ab, von denen an sich jedes nach der einen oder nach der anderen Seite hin ins Gewicht fallen und wobei schließlich ein bestimmtes Moment den Ausschlag geben kann, ohne daß ihm deshalb dieselbe entscheidende Bedeutung in allen Fällen zukommen müßte.

Die im Arbeitsvertrag übernommene Verpflichtung des Arbeiters, ausschließlich für einen bestimmten Arbeitgeber zu arbeiten, ist keine unumgängliche Voraussetzung für die Annahme des versicherungsrechtlichen Verhältnisses eines Heimarbeiters.

mir war groß und konnte nur allmählich gebrochen werden. Ich sprach, als wir nach Hause gekommen waren, mit dem Alten; er hatte mich lieb und freute sich von Herzen unserer Liebe. Wenige Tage darauf ging ich auf die Universität zurück, um meine Studien, die der Krieg unterbrochen hatte, wieder aufzunehmen. Ich studierte mit einem eisernen Fleiß, denn mein Wissensdurst war nicht minder groß, als mein Wunsch, sobald als möglich in den Stand gesetzt zu werden, Eleonore als meine Gattin heimzuführen zu können. Ich kam deshalb nur selten und nur auf kurze Zeit nach Pfortenau, um mich in Eleonores Liebe zu sonnen und mit neuem Mut und neuen Kräften zu meinen Arbeiten zurückzuführen. Aber ich hatte noch eine andere Geliebte, die ich mit nicht geringer Schwärmerie anbetete — die Freiheit. Ich teilte diese Leidenschaft mit vielen anderen edlen Jünglingen. Wir wollten unser Blut auf so viel Schlachtfeldern nicht umsonst vergossen haben; wir wollten nicht, nachdem wir den einen Löwen glücklich gebändigt, so vielen Schakalen und Wölfen zur Beute fallen. Aber die Schakale waren auf ihrer Hut und die Wölfe brachen in unsere Hürde.

Ich besiedelte seit einem Jahr ein kleines Schulamt in der Provinz; ich hatte alles zu meiner Hochzeit vorbereitet — der Termin war festgesetzt; ich zählte die Tage und die Stunden, — da werde ich eines Nachts von Bewaffneten aus dem Bette geholt. Meine Papiere wurden versiegelt — und die nächste Nacht schlief ich in der Kasematte einer Festung.

Oder vielmehr: ich schlief nicht; ich tobte, ich rastete, ich rang mit die Hände an den Gittern meines Käfigs blutig. Nach und nach tröstete ich mich mit der Hoffnung, daß diese Befangenheit nicht lange dauern könne, und Eleonore — nun, sie würde dies bittere Los ertragen wie eine Geldin. Ein zweiter Egomont sah ich die Freiheit und die Geliebte nur in einem Bilde. Durch Nacht zum Licht! Durch Kampf zum Sieg! Das war der Zauberpruch, mit dem ich das schlängelhaarige Scheusal Verzweiflung, wenn es sich an mich drängen und seine Krallen in mein Herz schlagen wollte, zurückzusehnen suchte. Der Zauberpruch sollte Zeit haben, seine Kraft zu erproben — ich blieb fünf Jahre lang ein Gefangener.

Zur Thoma-Jubiläumsausstellung im Frankfurter Kunstverein

wird es unsere Leser sicher interessieren, ein Urteil über Thomas' Kunstschaffen zu hören, das abgegeben wurde, als Thoma noch in Frankfurt lebte. Zu dem dritten Bande der aus dem Buchhandel bekanntlich wieder zurückgezogenen „Geschichte der Malerei im 19. Jahrhundert“ von Richard Muther, findet sich im 50. Kapitel folgende Stelle:

„Hans Thoma, der Einflüßler von Frankfurt, erscheint neben Böcklin, selbst neben Marées, sehr klein. Beide haben eine viel monumentalere, wichtigere Kraft, neben der Thoma eine wenig phylisterhaft anmutet. Man hat ihn gewiß überschätzt, als man in der Freude, den Bekannten entdeckt zu haben, ihn Boecklin an die Seite stellte. Der Geist dieses Mannes, der mit großem klaren Auge die Wunder der Welt schaut und mit überlegener, sicherer Kraft die verwegensten Träume seiner poetischen Seele herausgestaltet, ist in seiner souveränen Ruhe so immens, daß Thoma schreiendes Unrecht geschähe, wollte man mit ähnlichem Maßstab ihn messen. Er ist nur naiv und gemüßlich, nie erhaben und groß, aber lieblich kann man ihn trotzdem.“

In Verna am Schwarzwald, dicht am Hochkopf, ist Thoma, Albrecht Altdorfers Schüler, geboren. Schlichte Naturpoesie umfing den Knaben. Er wohnte in einem alten, schindelgedeckten Holzhaus, lagerte sich auf grünen Matten am Verzaghang seines Dörfchens, kummelte sich zwischen blinkenden Forellenbächen, die gleich silbernen Bändern durch die weichen Wiesen des Schwarzwaldes sich schlängeln. Bis zum 20. Jahre hauste er in dieser waldstillen Idylle, dann arbeitete er — wenigstens im Winter — eine Zeitlang bei Schirmer. Doch er war zu alt für das ABC. Weber sein Düsseldorf Aufenthalt 1867, noch ein solcher in Paris 1868, noch eine Weile nach Italien 1874 und ein Aufenthalt in München 1875 (wo er besonders mit Leib, Boecklin und Trübner verkehrte) hinterließ bei ihm nachhaltige Einbrüche. Viktor Müller allein scheint durch einzelne seiner Märdenbilder anregend auf ihn gewirkt zu haben. 1876 nahm er, nachdem er eine simple Malerei sich angeeignet, die ihm genügend schien, das mit tiefem Gefühl Erfaßte erschöpfend zum Ausdruck zu bringen, in Frankfurt seinen Wohnsitz und

führte hier in seinem ephedurchdrungenen Atelier unbedürftlich um Mißerfolge und Hohn ein einfaches, arbeitsvolles Leben. So lange die Pilotenschule herrschte, fanden seine anspruchslosen Bilder kein Verständnis. Sie erzählten keine Staatsaktion, drängten sich nicht auf durch prangende Appaltemalerei und gepreizte Gesten. Den einen schienen sie schon der Farbe wegen zu grün und blau, den anderen in ihren harten Umrissen zu wenig schön. Erst als er 1889 im Münchener Kunstverein ausstellte, verstand Deutschland die kindlich frischen Töne in Thomass Sprache.

Auch seine Werke tragen keine Kritik, Linie für Linie. Sie sind voll Ungleichheiten, Verzeichnungen und Schwächen. Man kann jedes wegen technischer Mängel kritisieren. Doch man möchte sie deshalb nicht anders wünschen; man hätte fürcht, ihnen ginge der Stempel der Persönlichkeit verloren. So wie sie sind, haben sie in ihrer sonderbaren Vertraulichkeit etwas so tief Deutsches, daß sie Friedrich Schlegels Definition in Erinnerung bringen: der deutsche Künstler habe entweder gar keinen Charakter, oder er müsse den der altdeutschen Meister haben: treuherzig, spießbürgerlich und ein wenig ungeschminkt.

Ist Boecklin von Vergangenheit und Gegenwart gleich unabhängig, Marées' Heimat das italienische Quattrocento, so wurzelt Thoma im altdeutschen Holzschmitt. An Stelle der ideenreichen Phantastik des Meisters von Zürich, der mit weit geöffneten Seetieraugen wie die hellenische Ephyng ins Leben starrt, ist bei Thoma etwas Heimbürgerliches, naiv Kindliches getreten, das direkt an die Meister der Dürerzeit, besonders an Altdorfer streift. Duftige Märdenpoesie und frischer Ogongeruch, das Rauschen deutscher Wälder weht aus seinen Bildern. Auch die Erinnerung an Schwind und Richter wird durch seine ländlichen Idyllen wieder wachgerufen.

Da sind Landschaften: begraste, blumenbesäte Hügel, in der Ferne Berge und vorn kleine Wäde, darüber schwerblaue Luft, kleine Wege, die sich über Hügel schlängeln, und Männer, die gitarrepielend spazierengehen, dunkelgrüne Waldeshänge mit farbengefärbten Regentwolken und dunkelblauem Horizont, vorn feuchte Ackerfelder und einsam pflügende Bauern. Hier zehe sich ein üppig grünes, von blinkenden Wassern durchrieseltes Schwarzwaldtal, über dessen Baumgruppen warmer Sonnenschein träumt; dort eine Taunuslandschaft, in die hineinere Poan schattigem Abhang liegender Wanderer blüht. Oder re

... und die der Genossinnen von 29 458 auf 62 259. Die Gesamtmitgliedszahl beträgt 633 309. Das ist eine Zunahme von 65 873 Mitgliedern = 7,8 Prozent.

Frankfurt a. M. Wegen Verleumdung des Reichsverbandes... Liebert wurde Genosse Quard als verantwortlicher Redakteur der „Volksstimme“ zu 100 M. Strafe verurteilt.

Darlingen, 6. Aug. Nächsten Sonntag, 8. August, nachmittags 3 Uhr, findet im Saale zur „Festhalle“ eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Landtagsabgeordneter Gen. Kolb aus Karlsruhe über „Die gegenwärtige politische Lage und die Reichsfinanzreform“ sprechen wird.

Durmersheim. Die hiesige Arbeiterschaft wird gebeten, sich bei der Kranzniederlegung der im Jahre 1849 erschossenen Freiheitskämpfer in Rastatt zahlreich beteiligen zu wollen.

Forchheim, 4. Aug. Die bereits angekündigte öffentliche Versammlung findet am Sonntag Abend 8 Uhr — nicht wie irrweilich gemeldet war, um 1/2 11 Uhr — statt, und zwar in der „Linde“.

Genossen! Die Versammlung wird nützlich sein, wenn ein jeder seine agitatorische Pflicht erfüllt. Dringt insbesondere auch die Frauen mit und sorgt dafür, daß bei diesen Vorurteilen gegen uns schwindet.

Sollten sich durch die Neuübernahme der Kolportage in der Verteilung des „Volksfreund“ Schwierigkeiten zeigen, so bitten wir, dieses dem Genossen Valentin Kaestel mitzuteilen.

In unserer Notiz vom 31. Juli, betreffend Unterstützung der Geschäftskunden, sind die Wärdereien Wolf Kaestel und Däppert aus Versehen nicht erwähnt worden, was wir hiermit nachholen.

Welsch, 5. Aug. Am Samstag, 7. August, abends 1/2 9 Uhr, findet Versammlung des Wahlvereins statt. Wir erwarten, daß die Parteigenossen, namentlich angeführt des bevorstehenden Wahlkampfes, ein etwas regeres Interesse am Parteileben als bisher zeigen, und vollzählig in der Versammlung erscheinen.

Wörsbach, 6. Aug. Die organisierten Arbeiter und Volkshilfsabonnenten von hier machen wir an dieser Stelle auf die am Sonntag, den 8. August, nachmittags 3 Uhr, im Saal des „Krone“ stattfindende öffentliche Volksversammlung aufmerksam.

Landtagswahlkreis. Kommenden Sonntag soll hier mit der Agitation zur Landtagswahl begonnen werden. Zu diesem Zwecke wird unser Landtagskandidat, Arbeitersekretär Genosse Rütcher aus Mannheim, nächsten Sonntag Mittag im Wörsbachheim und abends in Bretzen im „Bad Hof“ über die Steuerreform sprechen.

8. badischer Reichstagswahlkreis. Die Mitgliedschaften werden ersucht, am kommenden Sonntag sich zahlreich an der Gedächtnisfeier in Rastatt auf dem alten Friedhofe am Denkmal der 1849 Gefallenen zu beteiligen.

Gengenbach, Am Sonntag, den 8. August, abends 1/2 8 Uhr, findet im Lindenlaale Genosse Geller aus Straburg in einer öffentlichen Volksversammlung über die Finanzreform und der Wahlkreis des Zentrums. Der neue Raubzug auf die Taschen des niederen Volkes hat diesem zu denken gegeben.

Kommunalpolitik.

Wulach, 5. Aug. Die Wahlen zum Bürgerausschuß finden nächste Woche statt. Die Wahlzeit für die dritte Klasse ist auf Mittwoch, 11. August, abends von 5-8 Uhr, angelegt. Es ist durch diese Ansetzung der Wahlzeit jedem Wähler der 3. Klasse ermöglicht, ohne Verlust sein Wahlrecht auszuüben.

Es muß daher einmal mit aller Macht darauf hingewirkt werden, der Arbeiterschaft mehr Einfluß auf dem Rathaus zu verschaffen, und diese günstige Gelegenheit ist jetzt da. Wir werden es an der nötigen Agitation nicht fehlen lassen.

Badische Chronik.

Bruchsal.

Eine große öffentliche Volksversammlung findet am Sonntag Vormittag 1/2 11 Uhr im Garten der „Neuen Sonne“ statt, in der Landtagsabgeordneter Gen. Kolb sprechen wird.

Parteienossen! Besucht am Samstag die Parteiversammlung. Es steht eine Angelegenheit zur Entscheidung, welche für die kommende Wahl von größter Bedeutung ist.

Wirklungen der neuen Steuern und suchen es einzulullen. Helft mit das Volk aufzuklären und ihm die Wahrheit über die schwarze Finanzreform zu vermitteln. Auf zur Arbeit und Agitation!

Ettlingen.

Eine Versammlung des sozialdemokratischen Vereins findet morgen Samstag Abend statt. Genossen, es sind nur noch wenige Wochen bis zur Landtagswahl. Wir müssen alle Kräfte anspannen.

Rastatt.

Bürgerauschussung. Am Dienstag, 10. Aug., nachmittags 4 Uhr, findet im großen Rathsaal Fortsetzung der wegen vorgeschrittener Zeit abgebrochenen letzten Bürgerauschussung statt.

Zur Gartenstadt-Bewegung. Einer Einladung des Wertmeistervereins folgend, waren am vergangenen Samstag die Vertreter verschiedener Beamten- und Arbeiterkorporationen versammelt, um über die Gründung einer Gartenstadt-Genossenschaft zu beraten.

Zu der am Sonntag, 8. August, stattfindenden Gedächtnisfeier der im Jahre 1849 handrechtlich erschossenen Freiheitskämpfer ergeht hiermit nochmals Einladung und ersuchen wir die Genossen, für recht zahlreiche Beteiligung zu sorgen.

Am gleichen Tage, abends 6 Uhr, wird Genosse W. Ged. Offenburger in öffentlicher Volksversammlung im Gasthaus zum „Mitter“ über die politische Lage im Reich und die neuen Steuern referieren und wird erwartet, daß sich die hiesigen Genossen in Massen auch an dieser Versammlung beteiligen.

Furtwangen. Die Mitglieder werden hiermit auf die am nächsten Samstag, 7. Aug., abends halb 9 Uhr, im grünen Saale zur „Vorstadt“ stattfindenden jährlichen Generalversammlung aufmerksam gemacht.

Langensteinbach, 3. Aug. Hier besteht seit kurzer Zeit eine elektrische Anlage, an der auch einige Monteurs beschäftigt sind. Bei der Hausinstallation bei Farrer Böhmertle, jetzigen Missionsinspektors, der auch eine elektrische Einrichtung bekommen hat, war ein junger Mann beschäftigt.

Oberrangen, 5. Aug. Feuer brach in der letzten Nacht in dem Anwesen des Landwirts Eduard Blatter im Sparenberg aus, das Wohn- und Oekonomengebäude innerhalb kurzer Zeit in Asche legte.

Emmendingen, 6. Aug. Sonntag, 8. d. M., nachmittags 3 Uhr, bezieht der Arbeiterverein „Liedertranz“ in den Lokalitäten der Brauerei Rauf sein diesjähriges Gartenfest. Daselbst besteht aus Preislegeln, italienischer Nacht, Konzert, Gesang, Tanz und turnerischen Aufführungen.

Schopfheim, 4. Aug. Die auf letzten Samstag von der Partei, und Gewerkschaftsleitung einberufene Volksversammlung war sehr stark besucht. Das Lokal war dicht besetzt; auch die Frauen waren erfreulicherweise gut vertreten.

Genossen! Besucht am Samstag die Parteiversammlung. Es steht eine Angelegenheit zur Entscheidung, welche für die kommende Wahl von größter Bedeutung ist.

Beim städtischen Arbeitsamt wurden im Juli eingetragen: in der männlichen Abteilung 1575 offene Stellen und 3213 Arbeitsuchende.

Genossen! Besucht am Samstag die Parteiversammlung. Es steht eine Angelegenheit zur Entscheidung, welche für die kommende Wahl von größter Bedeutung ist.

Genossen! Besucht am Samstag die Parteiversammlung. Es steht eine Angelegenheit zur Entscheidung, welche für die kommende Wahl von größter Bedeutung ist.

Genossen! Besucht am Samstag die Parteiversammlung. Es steht eine Angelegenheit zur Entscheidung, welche für die kommende Wahl von größter Bedeutung ist.

Genossen! Besucht am Samstag die Parteiversammlung. Es steht eine Angelegenheit zur Entscheidung, welche für die kommende Wahl von größter Bedeutung ist.

Interesse gekommen, um sich ein etwaiges Längchen anzusehen. Kaum war das gesprochen, erhob sich aber ein Sturm der Entrüstung in der Versammlung, so daß der Herr es für gut fand, seine Rede schleunigst zu schließen.

Klein-Laufenburg, 5. Aug. Ein Unglücksfall ereignete sich vorgestern bei den Erweiterungsarbeiten des Weinbettes. Bei dem Hinüberschleppen eines Weidlings auf die linke Abseitsseite schlug plötzlich das kleine Boot, auf welchem sich die beiden Zimmerleute Engleder, Vater und Sohn, befanden, um. Beide Männer stürzten in einen Strudel und bestanden alsbald in den Wellen.

Konstanz, 5. Aug. Am 8. August findet im Rathausaale in Reersburg die Versammlung der Delegierten der Bodenseefischervereine zur Gründung des internationalen Bodenseefischerbundes statt.

Osterburken, 5. Aug. Vom Blitzstrahl gestreift wurde vor ihrem Hause bei einem vorgestern Abend unsere Gegend überziehenden Gewitter Frau Volk nebst ihrem Mädchen Pauline Rudolf aus Gensbach. Frau Volk bekam Schwindelanfälle und das Mädchen fiel nach einigen Schritten bewußtlos zu Boden.

Landwirtschaftliches.

Aue b. Durlach, 4. Aug. Eine Besichtigung der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt „Auenburg“ bei Grödingen hatte der hiesige sozialdemokratische Wahlverein am Sonntag, 1. Aug., unternommen.

Ein Schuljubiläum. Rheinbischofsheim, 3. Aug. Am 7. Oktober ds. Js. werden 100 Jahre vergangen sein, seitdem die hiesige frühere höhere Bürgerschule, nunmehrige Realschule, in unserm Nachbarstädtchen Neufreistadt als „Lateinische Schule“ in feierlicher Weise eröffnet worden ist.

Zur Erinnerung an das 100jährige Bestehen der Anstalt findet im Spätjahr eine Jubiläumssfeier statt, die zugleich die Einweihungsfeier für den Neubau sein wird, den die Gemeinde mit einem Kostenaufwande von circa 140 000 M. erstellt hat.

Genossen! Besucht am Samstag die Parteiversammlung. Es steht eine Angelegenheit zur Entscheidung, welche für die kommende Wahl von größter Bedeutung ist.

Genossen! Besucht am Samstag die Parteiversammlung. Es steht eine Angelegenheit zur Entscheidung, welche für die kommende Wahl von größter Bedeutung ist.

Genossen! Besucht am Samstag die Parteiversammlung. Es steht eine Angelegenheit zur Entscheidung, welche für die kommende Wahl von größter Bedeutung ist.

Genossen! Besucht am Samstag die Parteiversammlung. Es steht eine Angelegenheit zur Entscheidung, welche für die kommende Wahl von größter Bedeutung ist.

Genossen! Besucht am Samstag die Parteiversammlung. Es steht eine Angelegenheit zur Entscheidung, welche für die kommende Wahl von größter Bedeutung ist.

Genossen! Besucht am Samstag die Parteiversammlung. Es steht eine Angelegenheit zur Entscheidung, welche für die kommende Wahl von größter Bedeutung ist.

Genossen! Besucht am Samstag die Parteiversammlung. Es steht eine Angelegenheit zur Entscheidung, welche für die kommende Wahl von größter Bedeutung ist.

Genossen! Besucht am Samstag die Parteiversammlung. Es steht eine Angelegenheit zur Entscheidung, welche für die kommende Wahl von größter Bedeutung ist.

über dem Vorjahr ist eine Zunahme der offenen Stellen aber auch eine Zunahme der Stellenjuchenden zu verzeichnen. Ueber den Arbeitsmarkt in den einzelnen Berufen meldet das Amt, daß landwirtschaftliche Arbeiter gesucht waren. Im Baugewerbe war die Arbeitsgelegenheit nur für Maurer zufriedenstellend. In der Bekleidungsindustrie war die Arbeitsgelegenheit günstig. Für Buchbinder, Maschinenschlosser, Tapezierer und Maler war wenig Arbeitsgelegenheit. Auch bei den häuslichen Dienstmägden und dem Wirtschaftspersonal machte sich noch immer ein Ueberwiegen der Stellenjuchenden bemerkbar, was wahrscheinlich auf eine verminderte Personalhaltung zurückzuführen ist. Es besteht auch gar keine Aussicht, daß sich der Geschäftsgang in diesem Jahr noch heben wird.

Aus der Wackstube.

Die Verfechter der Zwangsinnungen führen zur Begründung ihrer Idee vielfach auch die Regelung der Lehrlingsfrage an. Dabei ist leicht nachzuweisen, daß gerade dort, wo noch strenge Innungsmeister das Szepter führen, die größten Mißstände herrschen und vielfach auch die schlechteste Behandlung. So wird uns aus den Kreisen der Wäderegehilfen berichtet: Ein Wäderehrmeister K. in der Löwenstraße beschäftigt einen Lehrling, welcher erkrankte. Als er nicht aufstehen konnte, wurde ihm auf Anordnung des Meisters kein Essen an das Bett gebracht. Abends mußte er aufstehen, um zu arbeiten. Das trieb der Meister solange, bis der Lehrling mit dem Krankenträger in die Klinik gebracht werden mußte. Als er dort eingeliefert wurde, hatte er mehr als 39 Grad Körpertemperatur, also hochgradiges Fieber. Bei einem andern Wäderehrmeister ist ein Lehrling beschäftigt, der mit getrunnenen Füßen in die Lehre eintrat. Jetzt hat er ganz gekrümmte Kränze. Der Arzt ist der Meinung, daß, wenn die Füße jetzt noch operiert werden, diese dann noch gerade werden, später sei ein Erfolg nicht mehr sicher. Der „feinfühlig“ Meister aber erklärt, daß der Lehrling während der Lehrzeit nicht zur Operation in die Klinik dürfe. Einem Gehilfen, welcher dem Lehrling mit Rat und Tat zur Seite stand, kündigte dieser Herr kurzerhand. Weg mit einem Gehilfen, welcher sich erdreht, den Lehrling in Schutz zu nehmen! Von verschiedenen Seiten wird auch geklagt, daß die Lehrlinge über die gesetzlich zulässige Zeit hinaus beschäftigt werden. Wenn die Schulleute kontrollieren, dann werden die Gehilfen und Lehrlinge in Gegenwart des Meisters befragt. Daß sie dann nichts sagen, was dem Meister Schwierigkeiten bereiten könnte, ist sicher. Die Wäderehrordnung wird eben auch erst zur Geltung kommen, wenn sich die Wäderegehilfen in der großen Mehrzahl organisiert haben. Darum kann auch den Wäderegehilfen nicht eindringlich genug gesagt werden: Organisiert euch!

Ferienstrafkammer.

st. Ferienstrafkammer. Auf dem besten Wege, ein kompletter Juhälter zu werden, befand sich der 21 Jahre alte Rutscher Adolf Borelli aus Singheim (A. Baden). Der noch junge Mensch hat schon verschiedene Strafanstalten von innen gesehen; erst Mitte Juni verließ er das hiesige Landesgefängnis nach einem mehrmonatlichen, unfreiwilligen Aufenthalt. Er machte sich sogleich an eine Kellnerin einer Wirtschaft der Pfaffenstraße heran, ihr vorzuschwadronierend, er stamme aus einer vornehmen, adeligen Familie. Die Hebe zog die Konsequenzen aus der ihr zuteil gewordenen Auszeichnung, die Geliebte eines so hochgeborenen Mannes zu sein, indem sie ihren Dienst quittierte. Jetzt sollte es zu den „hohen“ Eltern des Borelli gehen, um ihnen das einfache Mädchen aus dem Volke vorzustellen. Damit preßierte es dem B. aus naheliegenden Gründen aber nicht, die zwei zogen vielmehr einige Tage in der Stadt umher und hierbei spielte er den Schuttpatron des Mädchens, die sich dem „horizontalen Gewerbe“ hingab. Große Einnahmen erzielten sie hierbei nicht, sintonalen die Polizei gleich störend eingriff. Das Gericht verurteilte Borelli auf Grund des § 180 Str.G.B. (Kuppelei) zu einem Jahr Gefängnis, 3 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Der 23jährige Zementeur Karl Friedrich Maier von Freiburg ist der unerbittliche Dieb, wie er im Buch steht. Erst vor kurzem, am 25. Mai, suchte das Gericht seinen unklaren Begriffen über „Mein und Dein“ durch 6 Monate Gefängnis abzuwehnen. Er stahl damals u. a. einem Fellhändler für 80 M. Helle und verkaufte sie wieder dem Bestohlenen durch eine Mittelsperson. Es wurde ihm Strafaufsicht gewährt und kaum befand er sich auf freiem Fuß, nahm er in der Dummstraße einen, einem Maurermeister gehörenden Handkarren im Werte von 30 M. weg. Einige Tage nachher erwiderte er ein Fahrrad, welches ein Kanonier vom hiesigen Artillerieregiment vor die Wirtschaft zum „Storch“ gestellt hatte. In der abendlichen Prellerei er außerdem noch einen Wirt um einen Reichtum von bereits 1 1/2 Mark. Der Gerichtshof war der Meinung, daß das Treiben des Angeklagten und sein sonstiges Auftreten zunächst vom psychisch-pathologischen Gesichtspunkt betrachtet werden müsse, weshalb die Verhandlung verlagert wurde, bis ein Gutachten des bekannten Irrenarztes, Professor Dr. Goche, vorliegt.

Neues vom Tage.

Vergiftungen.

Berlin, 6. Aug. Nach dem Genuß von Mouladen-Fleisch sind in dem Bocoort Kummelsburg 9 Personen an Vergiftungserkrankungen erkrankt. Bei einer Person verschlimmerte sich der Zustand derart, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Baueinsturz.

Bromberg, 5. Aug. In Kolaczkowo bei Wittowo stürzte heute früh der Brennereineubau des Rittergutsbesizers Rutowski ein. 11 Personen wurden verschüttet, von denen vier schwer verletzt geborgen sind.

In den Flammen umgekommen.

Breslau, 5. Aug. In Kulm in Westpreußen wollte beim Brande eines Hauses eine Arbeiterfrau das Kind eines Furchenbarns retten und drang in das brennende Haus ein. Ihr Mann eilte ihr nach, um sie zurück zu holen. In demselben Augenblicke stürzte der Schornstein ein und begrub alle drei. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

Schwere Gewitter.

Jnnsbruck, 5. Aug. Im Eßeggtale richteten heftige Gewitter großen Schaden an. Der Blitz zündete mehrmals. In Ufes wurde eine Bäuerin und ihr Sohn in der Küche ihres Hauses vom Blitz getötet.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 6. Aug.

Die Schülerarbeitenausstellung, die anlässlich des 75jährigen Jubiläums der Karlsruher Gewerbeschule im kleinen Festhalla-Jaah aufgestellt ist, erfreut sich eines sehr lebhaften Besuchs und enthält für Fachleute und Laien viel Interessantes. Am Sonntag besuchten über 2000, am Montag gegen 700 und am Dienstag gegen 800 Personen die Ausstellung, die noch bis Montag, den 9. August, geöffnet bleibt.

Wir möchten den Besuch derselben sehr empfehlen.

* Arbeiter-Diskussionsklub. Am Sonntag, den 8. August, morgens 9 Uhr, findet im großh. Kupferstichkabinett auf vielfachen Wunsch eine nochmalige Führung durch die Hans Thomann-Ausstellung statt. Die Führung hat wiederum Herr Galerie-Inspektor Dr. Köllig freundlichst übernommen. Die Teilnahme an der Veranstaltung ist auch für Gäste kostenlos.

* Stadtgarten-Theater. Heute Freitag findet die 17. Aufführung der „Dollarprinzessin“ statt, welche bisher vor ausverkauften Häusern in Szene ging. — Morgen Samstag wird die zugkräftige Operette „Der fidele Bauer“ zum 8. Male gegeben.

Stadtgarten-Konzert. Sonntag, den 8. August ds. Js., vormittags halb 12 Uhr bis nachmittags halb 1 Uhr wird im Stadtgarten bei günstiger Witterung die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr ein Freikonzert veranstalten. Es werden nachfolgende Musikstücke zum Vortrag gebracht werden: Marsch aus der Oper „Carmen“ v. Bizet; Ouvertüre zur Operette „Orpheus in der Unterwelt“ v. Offenbach; Fantasie aus der Oper „Stradella“ v. Flotow; Wiener Madeln „Walzer“ von Ziehrer; Polpourri aus der Oper „Das Nachtlager“ v. Kreutzer.

Beierthelm. Wir machen die Parteigenossen nochmals auf die Mitgliederversammlung, welche am Samstag Abend 8 Uhr im Lokal z. „Weißen Bären“ stattfindet, aufmerksam und ersuchen recht zahlreich zu erscheinen. Auch die Volksgenossen sind freundlichst eingeladen. Wie bekannt, finden die Landtagswahlen am 21. Oktober statt, es bleibt also nur noch eine kurze Spanne Zeit zur Agitation. Deshalb ist es Pflicht und Ehrensache eines Parteigenossen nach Kräften mitzuwirken.

* Schwere Unfall. Bei der Abfahrt des Schnellzuges Vafel-Frankfurt fiel gestern Nachmittag um 3.16 Uhr der den Zug fahrenden Zugmeister beim Aufsteigen auf das Trittbrett des Radwagens infolge eines Fehltrittes zu Boden, wobei ihm das rechte Schienbein abgefahren wurde. Der Verletzte, welcher in Freiburg i. B. wohnt, wurde mittelst Droschke in das städtische Krankenhaus überführt.

Deutsche Sterbekasse. Viel Not und Elend ist schon durch die Sterbekassen gelindert worden, und doch werden diese so segensreich wirkenden Einrichtungen vielfach noch arg vernachlässigt. Der Vorkämpfer für diese Art von Lebensversicherung ein, um seine Angehörigen für den Fall seines Ablebens sicher vor Sorge und Not zu schützen. Dazu ist aber der kleine Mann, der Arbeiter, nimmer in der Lage, weil die Prämienhöhe der Lebensversicherung für ihn unerschwinglich bleiben. Da bieten denn die Sterbekassen Arbeitern, Handwerkern, kleinen Beamten usw. die einzige Möglichkeit, ihre Familie für den Fall, daß ihnen der Ernährer genommen wird, wenigstens einigermaßen vor der bittersten Sorge zu schützen. Freilich sollte man sich vor dem Beitritt zu einer solchen Kasse zunächst von deren Güte überzeugen. Und da ist vor allem darauf Bedacht zu nehmen, daß man sich nur solchen Kassen anschließt, welche vom Kaiserlichen Aufsichtsrat für das Privatversicherungsweesen genehmigt sind, sich dessen Aufsicht unterwerfen und deren Lebensfähigkeit versicherungstechnisch nachgewiesen ist. Eine dieser Kassen, die den vorher bezeichneten Bedingungen entspricht, hat im Laufe der letzten Jahre in hiesiger Stadt festen Fuß gefaßt. Es ist dies die über ganz Deutschland verbreitete, von Handwerkern, Kleingewerbetreibenden und Arbeitern im Jahre 1891 begründete „Deutsche Sterbekasse“ für Personen beiderlei Geschlechts (mit dem Sitz in Offenbach a. M.), deren 5. Generalversammlung in den Tagen vom 19. bis 22. Juli d. J. in Dortmund stattfand und wozu sich Delegierte aus allen Gauen Deutschlands eingefunden hatten. Nach dem in dieser Versammlung erfaßten Geschäfts- bzw. Massenbericht verfiel die Kasse zurzeit über einen Vermögensbestand von 946 967,73 M., also nahezu eine Million. Der Zuwachs in der dreijährigen Berichtsperiode betrug 301 787,56 M. Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar ds. Js. 12 809 in 226 Zahlstellen. In Sterbegeld wurden im Jahre 1908 allein in 159 Sterbefällen 60 700 M. verausgabt, seit Bestehen der Kasse insgesamt 504 293 M. Das ist gewiß eine recht beachtenswerte Summe, mit der manches Leid gemildert und manche Träne getrocknet wurde. Nach den Beschlüssen der Generalversammlung gewährt die Kasse bei einem Eintrittsalter von 14—25 Jahren gegen einen Wochenbeitrag von 10 bzw. 20 Pf. nach einjähriger Mitgliedschaft 50 bzw. 100 M. Sterbegeld, nach zwei Jahren 100 bzw. 200 M., nach drei Jahren 150 bzw. 300 M., nach vier Jahren 200 bzw. 400 M. und nach fünf Jahren 250 bzw. 500 M. Bei einem Eintrittsalter von 25 bis 42 Jahren sind Beiträge von 15 bzw. 30 Pf. und bei einem höheren Eintrittsalter (bis zu 45 Jahren!) 20 bzw. 40 Pf. zu zahlen, wofür die gleichen Sterbegeldsätze gewährt werden. Stirbt ein Mitglied vor Ablauf der einjährigen Wartezeit, erhalten die Hinterbliebenen die eingezahlten Beiträge unberührt zurück. Nach dem 31. Dezember d. J. können Personen, welche im Laufe des Jahres 1909 das 45. Lebensjahr vollendet haben, nicht mehr aufgenommen werden. Beitrittserklärungen, zu welchen eine ärztliche Untersuchung nicht erforderlich ist, werden von den Herren J. Albert, Kaiserstr. 71, und J. Kraft, Kaiserallee 82, Karlsruhe, jederzeit entgegen genommen. Kein Familienvater und keine treuherzige Hausfrau, denen das Wohlergehen der Ihrigen am Herzen liegt, sollte veräumen, den Beitritt zu so segensreich wirkenden sozialen Einrichtungen, wie die Sterbekassen sie darstellen, zu vollziehen, ehe es für sie zu spät ist!

* Wegen Urkundenfälschung und des Betrugs hatte sich der 24 Jahre alte Kaufmann Otto Böhrndach aus Gröbzingen zu verantworten. Mit ihm sah der 28 Jahre alte Reisende Heinrich Wessert aus Ottenau auf der Anklagebank, angeklagt der Beihilfe zu den Böhrndach zur Last gelegten Straftaten. Dieser hatte am 9. Juni hier im Hause Sternbergstraße 8 das seinem Neffen Willi Hohenadel gehörende Schulpaßbüchlein, das seine Mutter in einem Schrank aufbewahrt, an sich genommen und war damit zur hiesigen Sparkasse gegangen, wo er sich erkundigte, ob er das Geld seines nicht volljährigen Neffen erheben könne. Es wurde ihm bedeutet, daß der gesparrte Betrag von 69,75 M. nur ausbezahlt werden könne, wenn er eine Genehmigung des Oberschulrats und eine

Vollmacht des Vaters des Schülers Hohenadel vorlege. Wessert schaffte Böhrndach bei. Er ließ zunächst durch seinen Bruder Wessert die Vollmacht auf den Namen des Vaters des Hohenadel fälschen und verschaffte sich durch diese die Genehmigung des Oberschulrats. Beide Schriftstücke legte er der Kasse vor und erhielt daraufhin das Geld ausbezahlt, das er mit Wessert zum großen Teil verjubelte. Das Gericht erkannte gegen Böhrndach auf 5 Monate Gefängnis, abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft, gegen den schon öfter vorbestraften Wessert auf 4 Monate Gefängnis, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft.

* Mozart der große Künstler, der eine Reihe von Opern, Arien, Liedern usw. im ganzen 28 Werke komponiert hat, wird bis in die spätesten Zeiten im Gedächtnis derer bleiben, die der Musik dann und wann ein Stündchen huldbigen.

Schon im 36. Lebensjahre am 5. Dezember 1791 war der junge Lebensbaum geknickt, es war Mozart nicht begünstigt, sein arbeitsfreudiges Leben noch länger der Kunst zu widmen, da er sein ganzes Denken und Schaffen bis zum letzten Momente geschenkt hatte.

Sein letztes Werk war ein Requiem für die verstorbenen Gräfin Walsegg, der unerbittliche Tod hatte bereits seine Fittiche über des Künstlers edles Haupt ausgebreitet, doch „Wir wandeln durch des Todes Nacht froh durch des Todes düstere Nacht“ vor dem großen Mannes Wahspruch. Mit dem Tode ringend verlangte er nochmals sein Requiem zu hören, sein Wunsch wurde erfüllt und die wunderwollsten Bilder stiegen auf vor dem Gesicht des halb Entschlummerten, denn nur noch die letzten sanften Klänge seines letzten Werkes vermochten es, den müden Geist zu erfrischen und ihn nochmals für einige Sekunden ins Leben zurückzurufen, um dann für immer von den Seinen zu scheiden. Wenn dieser Genius der Musik auch nicht mehr unter uns wandelt, so werden seine Werke doch immer der Nachwelt überliefert bleiben und so gleichsam ein besseres Denkmal als ein Stein. Die traurigen Szenen von Mozarts Tod werden diese Woche im Welt-Kinematograph, Kaiserstraße 133, im Film wiedergegeben und können wir nur empfehlen, sich dieses Bild anzusehen. Auch das übrige Programm ist sehenswert, es sind darin noch enthalten zwei Dramen, zwei Naturaufnahmen, ein Tonbild und zwei humoristische Schläger.

* Diebstahl. Am 3. ds. Mts. schlich sich ein Unbekannter in der Weststadt in die Schlafstube eines Wäderehrbüchsen ein und stahl nebst einem Paar Stiefel ein Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt.

Briefkasten der Redaktion.

A. J. L. 37 in Laß. Leider kann ich dem Wunsche vorericht nicht entsprechen. B. S. Nach Oberfläch. Der Redakteur für den Inseratenteil ist in diesem Falle verantwortlich und kann verklagt werden.

Wasserstand des Rheins.

Schutterinsel 2,78, gef. 8 cm, Reil 3,12, gest. 2 cm, Magau 4,97, gest. 1 cm, Mannheim 4,30, gest. 2 cm.

Quittung.

über freiwillige Beiträge des 40. Landtagswahlkreises: Teufschneureuth 11 M., Knielingen 5 M. Bisher quittiert 110 M., jetzt 126 M. Weitere Beiträge nimmt entgegen Der Kassier: G. Ott.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Wächner und Installateure.) Samstag, 7. August, abends halb 9 Uhr, im „Salmen“, Waldstraße 55, Monatsversammlung.

Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrer-Verein.) Samstag, 7. August, punkt halb 9 Uhr, Monatsversammlung im Lokal. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Sonntag, Mittag, punkt 12 Uhr, Abfahrt nach Raßtatt, Sammelpunkt: Kriegerdenkmal.

Karlsruhe. (Gesangverein „Lassallia“.) Heute Freitag Abend halb 9 Uhr gemütliches Beisammensein bei Mitglied Berger, Feldschlößchen, Karlstraße. Auch die passiven Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.

Rintheim. (Soz. Verein.) Samstag, 7. August, abends halb 9 Uhr, in der „Friedrichskrone“ Mitgliederversammlung betreffs Stellungnahme zum deutschen Parteitag.

Durlach. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Montag, den 9. August, abends 6 Uhr, im „Lamm“, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht von der vierteljährlichen Delegiertenversammlung.

Durlach. Morgen Samstag Abend halb 9 Uhr in der „Schwan“ kombinierte Sitzung, zu der die Partei- und Gewerkschaftsgenossen dringend eingeladen sind. Tagesordnung im Lokal. Die Parteileitung. Das Gewerkschaftskartell.

Aue bei Durlach. Den Mitgliedern des Konsumvereins Durlach zur Kenntnis, daß am Samstag, den 7. ds. Mts., abends halb 9 Uhr im Gasthaus zur „Blume“ in Aue eine wichtige Mitgliederversammlung stattfindet. Zahlreichen Besuch von seiten der Mitglieder von Aue erwartet.

Ettlingen. (Fellenhauer.) Sonntag, 8. August, vormittags 10 Uhr, in der Restauration Traut, außerordentliche Versammlungsversammlung.

Mörsch. (Arbeiter-Waldverein.) Sonntag, den 8. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, außerordentliche Generalversammlung im „Löwen“.

Ottenu. (Arb.-Ges.-Ver. „Freiheit“.) Samstag, 7. ds. Mts., punkt 8 Uhr, Singstunde; nach dieser (10 Uhr) Vierteljahresversammlung. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ermahnt.

Freiburg. (Soz. Verein.) Samstag, 7. August, abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal zur „Stadt Wolfart“, Wolfartstraße. Wegen äußerst wichtiger Tagesordnung ist zahlreicher Besuch dringend notwendig.

Geschäftliches.

R. Pahr

solidestes Konfektionshaus
Karlsruhe Kronenstrasse 49
Versand per Nachnahme.

Seite
So lau
Siche
Zünd
logene
Pater
Pfannk
G. m
in den
tauf
NB. Ber
Nach
Frei
zwei
Platte
haben
H. & O.
Frei
Benzinger
Repar
an Näh
rühern
M. R.
Meda
- Stra
Nur sol
Sch
war
aller
kauft
man
a
bel
Wih.
M
Gebelstr.
Mühlburger
Rus
Klo
Z
64
M
Zu
Abschl
Neu
Delika
Sauerk
per Pfund 1
Magen
Dürrfle
per Pfund 1.1
Blockw
per Pfund 8
Frisch
Ochsenm
Salat
per Pfund 4
empfehl
Luger u. Fi
Durlach

Seite 6
Seite
Freitag, den 6. August 1909.
Seite

So lange Vorrat!
Sicherheits-
Zündhölzer
sogenannte Schweden
Palet 15 Pfg.
bei 3872

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekanntesten Verkaufsstellen.
NB. Versand nur gegen Nachnahme.

Freiburg.
Zwei tüchtige
Plattenleger
haben Beschäftigung bei 3949

H. & O. Langer,
Freiburg
Benzingerstraße 60.

Reparaturen
an Nähmaschinen und Fahrrädern führt schnell u. billig aus

M. Rahm,
Mechaniker 311
- Brahmstraße Nr. 3. -

Nur solide, billige
Schuh-
waren
aller Art
kauft man am besten bei

Wilh. Müller,
Geibelstr. 4 beim
Mühlburger Bahnhof

Russen, Schwaben
Kochmesser aller Art
= tötet =
sicher und schnell
Zirpilin
G. N. 4.50. Preis 60 Pf.
Die Tiere trocken zur
Schuppe ein.
Nur bei 3900
Zu haben in allen
Drogerien.

Abschlag!!!

Neues
Delikates-
Sauerkraut
per Pfund 15 Pfg.

Mageres
Dürrfleisch
per Pfd. 1.10 Mk.

Blochwurst
per Pfund 85 Pfg.

Frischer
Ochsenmaul-
Salat
per Pfund 40 Pfg.
empfiehlt 3954

Luger u. Filialen
Durlach.

Wahlkreisverein
des 10. bad. Reichstagswahlkreises
Karlsruhe-Bruchsal.

Sonntag den 8. August, nachm. halb 3 Uhr, in der
Restauration Auerhahn (Saal), Karlsruhe, Schützenstr. 56

Wahlkreis-Konferenz.

Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum deutschen Parteitag.
2. Wahl der Delegierten zum deutschen Parteitag.
3. Verschiedenes.

Wir ersuchen unsere Mitgliedschaften ihre Delegierten nach Maßgabe des § 9 des Organisationsstatuts zu wählen. Zugleich erwarten wir eine zahlreiche Beschickung dieser Konferenz seitens unserer Mitgliedschaften.

Anträge, welche auf der Konferenz zur Beratung kommen sollen, müssen längstens bis zum Samstag den 7. August beim Vorstand eingereicht sein. 3834

Der engere Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Karlsruhe.

Am Samstag, den 7. August, abends 6 1/2 Uhr, gleich nach Geschäftsschluss, findet eine

allgemeine
Holzarbeiter- und
Glaszer-Versammlung
bei Ruffmann, Kaiserstraße 18, statt. 3969

Tagesordnung:
Stellungnahme zur Tarifbewegung.
Die Ortsverwaltung.

Zentralverb. deutscher Brauereiarbeiter
Zahlstelle Karlsruhe.

Bureau: Neuer Saalbau-Mühlburg.
Sonntag den 8. August, abends 7 Uhr, im Neuen Saalbau in Mühlburg

Monatsversammlung

Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Rechtsanwält Dr. Kullmann über Haftpflichtversicherung.
2. Wahl eines zweiten Schriftführers und eines dritten Revisors.
3. Verbandsangelegenheiten.
4. Verschiedenes. 3982

Die wichtige Tagesordnung erfordert vollzähliges und rechtzeitiges Erscheinen unserer Mitglieder, besonders werden die Bierfahrer auf den aktuellen Vortrag aufmerksam gemacht.

Der Vorstand.

Arbeiter-Diskussionsklub.

Am Sonntag den 8. August, morgens 9 Uhr findet im Großen Kupferstichkabinett auf vielfachen Wunsch eine nochmalige

Führung durch die Hans Thoma-Ausstellung
statt. Die Führung hat wieder Herr Galerieinspektor Dr. Köhler freundlichst übernommen.
Die Teilnahme an der Veranstaltung ist auch für Gäste kostenlos.

Der Vorstand.

Mehger-Verband Karlsruhe.

Nachstehende Firmen haben die Forderungen der Gehilfen bewilligt und bitten wir die Arbeiterchaft diese bei ihren Einkäufen zu berücksichtigen.

Dietrich, Friedrich, Wilhelmstraße 28,
Hensel, Gebr., Marienstraße 70,
Mühlburgerstraße 21,
Schützenstraße 38,
Winterstraße 51,
Mühlburg, Rheinstraße.
Rappelt, Ludwig, Schützenstraße 52,
Augartenstraße 30,
Ring, Winterstraße 37,
Kohlhammer, Karl, Ede Wilhelm- u. Bachstraße
Richheimer, Adolf, Durlacherstraße,
Kiliale Rheinstraße,
Schützenstraße,
Bohnenmarkt Werderplatz,
Karl-Friedrichstraße,
Moser, Morgenstraße 53.
Scheier, P., Rheinstraße, Filiale Meiber,
Schneider, Gebr., Ede Wilhelm- u. Winterstraße
Wolz, Karl, Augartenstraße 49,
Zippelius, Karl, Werderstraße 45. 3287

Turnverein „Bahufrei“ Gröbzingen.
Frei Heil!

Sonntag den 8. August, nachm. halb 3 Uhr, findet auf unserem Turnplatz, Keltierstraße unser

Gartenfest

verbunden mit Preisfischen, Glücksrad, turnerischen Auführungen der Turner- und Jünglingsbrigaden, sowie Freilübungen der Damenabteilung statt.

Wir laden alle Turngenossen, Freunde und Gönner unseres Vereins, mit dem Ersuchen um zahlreiche Beteiligung, höflich ein.
NB. ff. Moninger Bier 1/10 Liter 10 Pfg. 3977

Der Turnrat.

besteht ein **Haisa-** Veilchen- oder Salmiak-
Terpentin Seifenpulver mit Zugabe von prakt. Geschenk-Artikeln. Fabrikanten:
Föll & Schmalz, Bruchsal.

10 Pfg. **5** Pfg.

Bekanntmachung.
Betrifft: Fundgegenstände.

In der Zeit vom 1. April 1909 bis 1. Juni 1909 wurden in den Wagen der elektrischen Straßenbahn gefunden:
Schirme, Etüde, Handschuhe, Fahrzeugscheine, Geldbeutel mit und ohne Inhalt, Kleidungsstücke, Brillen, Zwickel, Schmuckgegenstände, Bücher, Schlüssel usw.

Die Empfangsberechtigten werden hierdurch gemäß § 980 B.-G.-B. aufgefordert, ihre Rechte an den oben aufgeführten Gegenständen binnen drei Wochen bei dem städtischen Straßenbauamt, Lullastraße 71, Zimmer Nr. 3, geltend zu machen, widrigenfalls die fraglichen Gegenstände, soweit sie sich dazu eignen, gemäß § 979 B.-G.-B. versteigert werden.
Karlsruhe, den 5. August 1909. 3985

Städtisches Straßenbauamt.

Neues Delikatess-
Sauerkraut
nur selbstgemachte Prima-Ware, ist von heute an zu 12 Pfg. das Pfund in allen Filialen erhältlich. 3955

Gebrüder Hensel.

„Festhalle“ Daxlanden.

Empfehle den titl. Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern meine neubauten, der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten zur Abhaltung von Festlichkeiten, Abendunterhaltungen, Tanzausflügen. 3678

Grosser Konzertsaal, freundliches, geräumiges Nebenzimmer, grosser schattiger Garten, Kegelbahn. — Reine Weine, Exportbier, hell und dunkel, aus der Brauerei Sinner. Vorzügliche Küche. Billigste gestellte Preise.

Es ladet höflichst ein **B. Pfisterer.**

August Schindel jr.

Hauptstraße 69 Durlach Hauptstraße 69

empfiehlt sein
reichhaltiges, gut sortiertes Lager in
Herren-, Burschen- u. Knabenkleidern,
Arbeitskleidern, Hemden, Trikotsagen,
Herrenbedarfartikeln
bei streng reeller Bedienung!

NB. Rabattmarken des Consumvereins werden berabfolgt. 3984

Rabatt-Karten!

Du hast es doch
auch schon gehört!!

Frau Ernst mit dem Furchtgeficht wurde von vielen Seiten belehrt: Der Waschtage kenne die Sorgen nicht! Und sie probierte „für einen Fall“, Gebrauch auch seitdem „wie überall“ **Seifenpulver Dr. Link u. Greiner,** Denn solches fabriziert nur einer. Frau Ernst aber strahlt jetzt vor Freude und schmunzelt und sagt viele Leute **Daß Kronenstrasse 52** Nur solch Seifenpulver find't sich.
Per Paket 14 Pfg.
Hausierer erhalten hohen Rabatt. 3675

Achtung! Achtung!

demjenigen Verkaufsladen am Platz, in dem sich äußerst günstige Gelegenheit bietet billig einzukaufen. Mein Lager besteht aus

Herren- u. Damenwäsche, Schürzen, Strümpfe, Socken, Gürtel, Hosenträger, Herren- und Damenkrawatten, Herren-, Damen- und Kinderhüten.

Ich verkaufe u. a.:

3 Paar Herren-Socken	nur 1.- Mk.
2 „ „ „ „ „ „ „ „	1.- „
2 „ „ „ „ „ „ „ „	1.- „
1 „ „ „ „ „ „ „ „	1.20 „
1 „ „ „ „ „ „ „ „	1.- „
1 Herren-Hemd, Normal und Halbvolle	1.50 „
1 Herren-Waeco-Hemd	2.- „
1 poröse Hemd	2.- „
1 poröse Herren-Hose	1.50 „
1 Hemd mit Brusteingang, Prima-Qualität	3.- „

Es liegt daher im eigenen Interesse des laufenden Publikums, sich von der Billigkeit und Reellität meines Angebotes zu überzeugen, bevor es derartige Einkäufe in diesen Gebrauchsartikeln macht. Mein Laden befindet sich nur noch eine kurze Zeit

Waldstrasse 14 beim Colosseum

Fliegen-
Fänger.

Rapid-
Fliegenfänger
Stück 5 3

Pyramiden-
Fliegenfänger
Stück 10 3
empfehlen 3002

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
31 eigene Verkaufsstellen
in Karlsruhe, Durlach,
Pforzheim, Rastatt.

Achtung.

Uhren-Reparaturen werden billigst und Garantie ausgeführt. Eine neue Uhrfeder einsetzen kostet 1.25 Mk., 3989
Glas, Zeiger à 25 Pfg.

Uhren-Reparatur-Anstalt
Walter Schwinge
52 Kronenstrasse 52.

Schöne
2 Zimmerwohnungen
mit Kochgas im Hinterhaus auf sofort oder später zu vermieten. Näheres Müppurrerstr. 20 Bureau. 3963

Panzer-Anzug
ist der beste
der Welt!

Preis Mk. 5.-
Alleinverkauf f. Karlsruhe bei 3374

J. Schneyer
Werderplatz, Ecke Marlonstr.

Garantiert
reiner
Apfel-
wein
hellfarbig und gut
bekömmlich
per Liter 23 3

Luger u. Filialen
Durlach. 2771

9. bad. Reichstagswahlkreis.

Sonntag, den 8. August, vormittags 10 Uhr, in Eingen, im Gasthaus „Zur Krone“

Wahlkreis-Konferenz.

- Tagesordnung:
1. Organisation und Agitation. Referent: Parteisekretär Trints.
 2. Stellungnahme zum Parteitag in Leipzig (Beratung des Organisationsstatuten - Entwurfs). Referent: Parteisekretär Trints.
 3. Wahl von Delegierten zum Parteitag.

Der Wahlkreisvorstand.

Achtung!

Arbeiterkleider zu konkurrenzl. Preisen Die besten Hosen der Welt!

Spezialität: Englische Double-Lederhosen.
Qual. I. Echt Double Dreidrahlederhose 5. - M.
" II. Doublelederhose, stark u. schwer 4.50 "
" III. Double Leder mittelstark 3.50 "
Sowie blaue Anzüge à 4.50 M., solid u. fitark
empfehl 3990

May Sigel, Rheinstraße 30, Laden, Mühlburg.

Umzug!

Ab morgen Samstag befindet sich unsere Filiale Werderstraße 34a im neuen Lokal schräg gegenüber

Wilhelmstr. 34

am Werderplatz. 3987

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

Kolonialwaren u. Delikatessen.

Gewerbeschule Karlsruhe.

Die Schülerarbeiten-Ausstellung

Im Reinen Festsaal ist vom 1. bis mit 8. August täglich geöffnet vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Eingang: westlicher Garderobebau. Eintritt frei.

Karlsruhe, 5. August 1909. 3987

Der Schulvorstand:

K u h n.

Partei-Buchhandlung

26 Markgrafenstrasse 26

empfiehlt

alle einschlägige Literatur

sowie

sämtliche Schularfikel

Gratis! Umsonst! Geschenk!

Beim Einkauf von Schuhwaren erhält jeder Kunde auf Wunsch

Ein Original-Diabollo-Spiel

der „Deutschen Diabollo-Gesellschaft“

Nur solange Vorrat reicht!

und zwar:

Beim Einkauf von Mk. 4.— ein Diabollo (Art. Fl) im Werte von 85 Pfg.

Beim Einkauf von Mk. 6.— ein Diabollo (Art. Fm) im Werte von Mk. 2.—

Beim Einkauf von Mk. 8.— ein Diabollo (Art. Fn) im Werte von Mk. 3.—

Beim Einkauf von Mk. 10.— ein Diabollo (Art. Fr.) im Werte von Mk. 3.90

Meine streng festen Preise

welche auf meine sämtlichen Waren aufgestempelt sind, sind durch die Gratiszugaben nicht erhöht.

R. Altschüler, Karlsruhe i. B.

Ecke Kaiser- und Ritterstrasse Nr. 161.

Größtes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

Altschüler's Filialen:

Mannheim, R 1, 2 und 3
Mannheim, P 7, 20
Mannheim, G 5, 14
Mannheim, O 6, 3
Mannheim, Schwetz.-St. 48
Mannheim, Mittelstr. 53
Neckarau, Kais. Wilh.-Str.
Aalen, Bahnhofstr. 27b
Augsburg, Karlstr. D 47

Augsburg, Karolinenstr. D66
Bamberg, Hauptwachstr. 10
Bockenheim, Frankfurterstrasse
Bruchsal, Kaiserstr. 55
Frankfurt, Schnurg. 38/36
Freiburg, Kaiserstr. 35
Göppingen, Marktplatz
Hanau, Nürnbergerstr. 24

Heidelberg, Hauptstr. 87
Karlsruhe, Kaiserstr. 161
Mainz, Schusterstrasse 49
Mainz, Grosse Bleiche 16
Offenbach, Frank.-Str. 35
Stuttgart, Eberhardstr. 71
Worms, Neumarkt 12
Würzburg, Kaiserstr. 17
Würzburg, Marktplatz.

Gewerkschaftskartell Freiburg i. B.

hat per 1. Oktober 1909 die Stelle eines

Gewerkschaftssekretärs

mit einem Jahresgehalt von 1800 M. zu besetzen. Geeignete Bewerber, welche mit den gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Verhältnissen vertraut sind, wollen ihre Offerte bis spätestens 20. August d. J. mit der Chiffre „Sekretär“ versehen an die unterzeichnete Kommission einleiten.

Die näheren Bedingungen sind daselbst auch zu erfahren.

Freiburg, den 4. August 1909. 3986

Die Kommission.

S. A.: Friedrich Gutmann, Clarastraße 82, 3. St.

Waschkleider

Kinderkleider

Blusen

Westen

Herren-Anzüge

Arbeits-Anzüge

jeder Art werden aufs Beste gewaschen und fertiggestellt. 3482

Dampfwaschanstalt

August Pfützner, Karlsruhe

Filiale: Durlach, Hauptstr. 46.

Pferdefleisch

pro Pfund 25 Pfg.

Chr. Schöninger,

Kafanenstr. 17. Telefon 1763.

Damen- u. Kinderkleider

werden billig angefertigt

Schützenstraße 62, 3. St. 3984

Blusen! Blusen!

Kostümstücke!

Der Rest der noch vorhandenen neuen, nur modernen Damenblusen in weiß und farbig, alle Weiten, wird fast um die Hälfte ausverkauft. Schöne weiße Watteblusen von 2 M. an. 3942

Direktstr. 52, part.

Dudelfstr. 11, Hinterh. 4.

ist ein möbliertes Zimmer

sof. billig zu vermieten. 3984

Stadtgarten-Theater

Karlsruhe. 3974

Freitag, den 6. Aug.

abends 8 Uhr:

Gum 17. Male: „Die Dollarprinzessin“.

Operette in 3 Akten von

H. M. Wittner u. F. Grünbaum.

Mit Benützung des Lustspiels

von Gatti-Grotta.

Musik von Leo Fall.

Regie: Herr A. Fischer.

Dirigent: Herr Riedner.

Kasseneröffnung halb 8 Uhr.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Nächste 3720

Badische

Invaliden

Geldlotterie

Ziehung 4. September

2928 Bargewinne

ohne Abzug

44000 M.

1. Hauptgewinn

20000 M.

327 Gewinne

15000 M.

2600 Gewinne

9000 M.

Lose à 1 M. 11 Lose 10 M.

11 Lose 5 M. 11 Lose 2 M.

empf. Lot.-Unternehm.

J. Stiller, Strassburg

In Karlsruhe: Carl Götz,

Hebelstr. 11/15, Gebr.

Göhringer, Kaiserstr. 60,

L. Michel u. H. Meyle.

P. E. Friedländer, Kaiserstr. 57, Fr. Hasenwälder, E. Fluge, J. Dahlinger.

Weinfässer

neu und gebraucht, in großer Anzahl, sind billig zu verkaufen. 3998

Küferei und Kübererei Zink

Offenweinstrasse 20.

Verloren

am Sonntag, den 25. Juli, bei dem Sägerfeste in der Festhalle ein goldenes Collier mit drei Photographien. 3064

Abzugeben gegen Belohnung bei A. Kühner, Karlsruhe, Adamiestrasse Nr. 46, 1. Stod.

Freie Turnerschaft Karlsruhe.

Sonntag, den 8. August

Turnfahrt der Altersklasse

Abfahrt 6.55 früh nach Griesberg, Wanderung: Griesberg (Schloß) - Königstuhl - Griesberg - Dielsberg - Griesberg - Dielsberg - Griesberg. Marzheim etwa 6 Uhr. Etwas Mundvortrotz notwendig. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. 3988

Beleidigungsjurisdiktion.

Die Äußerung, die ich in Gasthaus „Zum Steu“ gegen die Feigen von der Präfektur Mainz gegen Schiffer gemacht habe, nehme ich unter dem Eindruck des Bedauerns zurück, als unwahr zurück. 3988

Jöhlingen, 5. August 1909. Leopold Mayer, Wagner.

Prima durchgeputzte Aufschlag-Eier

per Etich 2 1/2

Eierkonsum-Haus

Kaisersstr. 50

Eingang Adlerstraße.

Jahrrad, wenig gefahren.

billig abzugeben. Ansehen von 12-2 Uhr abends von 7 Uhr ab. Schützenstr. 42, 3. St.

Bettrost u. Matratze u. Bett

(noch ganz neu) billig abzugeben, event. u. Bettst. Beierthelm, Maria Alexandersstraße 44, Hinterh. 3. St.

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebad und elegante Wannenbäder.

I., II. und III. Klasse.

Für Damen und Herren geöffnet: Werktags vormittags 7-1 Uhr, nachmittags 1/2-1/2 Uhr und Sonntags vormittags 7-12 Uhr. 1906

Diwan,

neuer Kameltischendiwan, verkauft für nur 42 M. 3986

R. Köhler, Tapezier.

Schützenstr. 63, 2. St.

Bad-Anstalt

Kapellenstraße 64. Empfiehlt besteingerichtete Wannenbäder mit kalter und warmer Douche.

Preis mit Wäsche 40 M. Abonnements f. 6 Wäcker 2.00

Sonntags geöffnet bis 1 Uhr. Carl Schreyer.

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetartige Haut und blendend schöne Zähne. Alles dies erzeugt die schönste Steckenpferd-Fleckenmilch-Seife v. Bergmann u. Co., Paderborn à St 50 Pfg. bet.

Carl Roth, Hofstr. 10, Paderborn.

H. Bieler, Kaiserstr. 222.

Zul. Dehn Hof, Jägerstr. 11.

H. Schering, Emalienstr. 11.

O. Wenzel, Karlstr. 98.

Anton Hüh, Solenstr. 128.

In Mühlburg: Strassburgerstr. In allen Apotheken.

Haare

ausgefärbte werden angefertigt. Friseur Birrath, Eisenstraße 36.



Umsonst

Weckeruhr und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benützung von

Flammers Seife nur eingewickelt

Flammers Seifenpulver

als die besten für Wäsche u. Haus millionenfach erprobt.